Die „Volkswacht“ erscheint täglich 1 Uhr nachm. Preis vierteljährlich 2 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 5 Pf. Anzeigen werden die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagegebühr pro Tausend 2 Mk. Postzeitungsliste Nr. 2340.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 111. Dienstag, den 15. Mai 1906. 17. Jahrgang.

Der Rückgang der Sozialdemokratie.

Es war im Jahre 1876. Eben hatte die sozialdemokratische Partei in Gotha ihren ersten Kongreß nach der Einigung abgehalten, als sie durch die Geburt eines gesunden kräftigen Wechselbalges auf das angenehmste überrascht wurde. Der Knabe nannte sich „Rückgang der Sozialdemokratie“ und war der Partei von liberalen Zeitungsschreibern in die Wiege gelegt worden. Wie es zu selbst in den feinsten Familien vorkommen soll, war der Verwunderung des Kindleins in Dunkel gehüllt; aber das tat nichts. Die Partei hatte ihre Freude an dem kleinen Bastard, umsomehr als sie damals der Welt kundgeben konnte, daß sie bereits 54 vollbesoldete und 14 zum Teil besoldete Redner in Tätigkeit hatte und über 28 politische Blätter verfügte, die insgesamt so wacker den Rückgang der Sozialdemokratie aufpäppelten, daß die Stimmenzahl der Partei bei den Reichstagswahlen von 1877 auf 493,447 stieg. Das war gegen 1874 ein Mehr von 140,000 Stimmen. Seit dem Jahre 1876, wo der Rückgang der Sozialdemokratie, wie gesagt, zuerst in liberalen Zeitungen auftauchte, ist er neben der Sozialdemokraten aufgewachsen und ihr nicht von der Seite gewichen. Einen Tag vor den Reichstagswahlen des Jahres 1903, als unserer Partei der Dreimillionensieg beschert wurde, konstatierte die „Voss. Ztg.“ steif und fest, daß in Berlin der Freisinn die Sozialdemokratie über den Haufen rennen, für alle Zeiten überwinden würde. Es kam bekanntlich anders; aber das Dasein des Rückganges der Sozialdemokratie war zu dieser passenden Stunde wieder einmal bewiesen worden und das war die Hauptsache.

Hat es der Sozialdemokratie nun nicht das geringste Leid angetan, wenn die Gegner ihren Rückgang haarscharf bewiesen, so ist es andererseits aber auch nicht nötig, daß Parteigenossen dem Bastard die Ehre der Legitimität antun. Und das ist in der letzten Zeit mehrfach geschehen. Wenn irgend eine Nachwahl zum Reichstag nicht so ausfiel, wie es die meisten unter uns wünschten, dann waren etliche Genossen sofort bei der Hand, zu beweisen, daß es mit dem bisher gewohnten Fortschritt der Partei nicht mehr in der Ordnung sei. In diesen Tagen macht erst aus Anlaß der Reichstagswahl in Darmstadt Heinrich Brauns sonst so vortreffliche Zeitschrift „Die neue Gesellschaft“ recht viel Wesens aus dem angeblichen Rückgang der Partei. Es heißt da:

> Die Wahl von Darmstadt hat mit dem Siege des Sozialdemokraten geendet. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als er in einem mit großer Leidenschaft und Erbitterung geführten Wahlkampf errungen wurde. Aber in den Becher der Freude fallen Wehrmutstropfen. Selbsttäuschung wäre es, zu behaupten, daß der Sieg lediglich eigener Kraft zu danken ist. Trotz der lebhaften Agitation von unserer Seite und ungeachtet der bedeutenden Vermehrung der Wahlberechtigten blieb am 25. April 1906 die Zahl unserer Stimmen hinter der am 8. Juni 1903 für uns abgegebenen zurück. Kein Zweifel, daß auch hier aus den gleichen Ursachen dieselbe Erscheinung sich wiederholt, die für fast alle Nachwahlen seit dem Juni 1903, oder richtiger seit dem Dresdener Parteitag typisch ist. Die Sozialdemokratie entwickelt sich stetig immer ausschließlicher zu einer Partei der industriellen Arbeiter, und die Anhängerschaft aus anderen Schichten der Bevölkerung verläuft sich. Und das, trotzdem die politische Lage eine, für uns beispiellos günstige ist, trotzdem Wahnwitz und Frechheit der herrschenden Klassen so sehr alles Maß übersteigen, daß ein riesenhaftes Anschwellen der sozialdemokratischen Wähler unter anderen Umständen die selbstverständliche Folge wäre. Das Gegenteil aber ist der Fall. Und was wir während der letzten Jahre in zirka zwei Dutzend Wahlkreisen erlebt haben, erfuhren wir abermals in Darmstadt. Während wir 1903 diesen Kreis im ersten Wahlgang eroberten, fiel er uns jetzt erst in der Stichwahl zu, und ohne die zu unseren Gunsten ausgegebene Wahlparole des entschiedenen Liberalismus wäre der Kreis wahrscheinlich verloren gegangen.
>
> Nach dem Verlauf des Wahlkampfes ist es ausgeschlossen, daß die 2800 Stimmen, die wir hinzugewannen, lediglich „unsere Reserven“ waren. Ein beträchtlicher Teil waren radikale bürgerliche Wähler. Die dabei mitspielenden Umstände werfen auf die politische Situation ein charakteristisches Licht. Die Parole des Wahlausschusses der „Vereinigten Liberalen“ zu Gunsten unseres Kandidaten war klar und bestimmt, [illegible] sich für die Befolgung energisch ein, und trotzdem war es nur der kleinere Teil der Partei, der sie beachtete, die weitaus größere Hälfte wählte den als Nationalliberalen maskierten Reaktionär. Die Sünden des Liberalismus rächen sich. Solange hat er in Philisterangst und Philistergesinnung die Sozialdemokratie als den roten Schrecken hingestellt, so sehr hat er es an Entschiedenheit in der Vertretung seiner Grundsätze fehlen lassen, so bereitwillig hat er Feigheit und Prinzipienverrat in den eigenen Reihen bemäntelt, daß die einfachste und klarste Parole: gegen die Reaktion, für die Sozialdemokratie, auch für viele seiner aufrichtigen Anhänger unverständlich bleibt, und sie im entscheidenden Moment versagen. Die Wahl von Darmstadt enthält recht bittere Lehren. Aber würden sie beachtet, so hätte das ein erfreulicheres und nachhaltigeres Ergebnis, als das glänzende Wahlresultat an und für sich.

Wir wollen dieser Elegie gegenüber mit Argumenten aufwarten, die klarer sind als alle Hoffnungen und Befürchtungen, die sich mit dem Rückgang der sozialdemokratischen Stimmenzahlen befassen, mit Zahlen nämlich. Diese machen alles Gerede, alle Lamentationen überflüssig und zeigen nüchtern den reellen Stand der Dinge.

Ohne weiteres soll anerkannt werden, daß die Periode 1903/04, soweit Nachwahlen in Betracht kommen, der Partei nicht viel Freude machen konnte. Die ganz offenbar in den inneren Streitigkeiten der Partei liegende Ursache dieser Erscheinung wollen wir hier nicht weiter aufwühlen. Es soll nur durch Zahlen bewiesen werden, daß damals die Pessimisten unter uns und die Jubelgreise unter unseren Gegnern im Unrecht waren und dieser Beweis liegt in den Zahlen, die die Zeit etwa vom Jenaer Parteitag 1905 bis heute ans Licht gefördert hat. Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick hierüber:

Wahlkreise	Bei der Wahl am 16. Juni 1903: Abgegebene Stimmen	Sozialdemokratie	Prozent der abgegebenen Stimmen	Bei den Nachwahlen in der Zeit von Mitte 1905 bis heute: Erhaltene Stimmen	Sozialdemokratie	Prozent der erhaltenen Stimmen
Fürth-Erlangen, Hauptwahl	26,846	12,031	45,7	28,059	10,924	48,6
„ Stichwahl	29,065	13,558	46,8	—	—	—
Thorn-Kulm	28,457	998	3,5	28,811	469	1,6
Essen, Hauptwahl	80,368	32,773	28,3	86,147	33,726	39,4
„ Stichwahl	71,243	32,832	45,5	79,321	37,823	47,8
Kattowitz-Zabrze	44,761	10,044	22,4	43,770	4,780	10,7
Holland-Mohrungen	10,458	706	6,8	9,502	403	4,1
Eisenach Hauptwahl	15,148	6,018	39,7	17,434	6,799	39,0
„ Stichwahl	16,395	7,885	47,8	18,946	8,621	45,5
10. Schleswig-Holstein	16,742	4,509	26,9	16,995	4,009	23,0
Nördlingen	17,526	206	1,2	14,635	413	2,8
Bonn-Rheinbach	20,625	1,610	7,8	17,288	1,582	8,9
Chemnitz	51,289	34,266	66,9	51,070	31,628	61,9
Sigmaringen	9,711	366	3,8	9,670	344	3,6
Kaiserslautern, Hauptwahl	25,396	7,009	27,6	26,495	7,647	29,0
„ Stichwahl	21,130	9,707	46,4	31,000	9,020	29,1
Darmstadt, Hauptwahl	27,549	14,144	51,3	29,929	13,801	46,9
„ Stichwahl	—	—	—	32,487	16,632	51,3

Rechnen wir die Wahlresultate der 13 hier angeführten Wahlkreise zusammen, in denen Nachwahlen zum Reichstag erfolgt sind, so ergibt sich folgendes:

Es wurden bei den Hauptwahlen in den 13 Wahlkreisen insgesamt abgegeben 1903: **374,321 Stimmen.**

Davon erhielten die **sozialdemokratischen Kandidaten . . . . . 114,680 Stimmen.**

Bei den Nachwahlen, die seitdem in den 13 Wahlkreisen stattgefunden haben, wurden insgesamt abgegeben **379,154 Stimmen.**

Davon erhielten die **sozialdemokratischen Kandidaten . . . . . 114,664 Stimmen.**

Es ergibt sich also in diesen 13 Reichstagswahlkreisen insgesamt ein Verlust von ganzen 615 Stimmen gegenüber den Wahlen des Jahres 1903.

Dies Resultat ist gewiß nicht zu Jubelhymnen geeignet, aber wer daraus einen Rückgang der Partei konstruieren will, muß schon sehr arg auf Wortklauberei versessen sein. Wir gönnen solchen Kopfhängern in der Partei ihr Vergnügen umsomehr, als ein Vergleich mit Nachwahlen in früheren Reichstagsperioden den Beleg dafür ergibt, daß Rückgänge dieser Art fast immer eintreten. Das Interesse der Wählerschaft ist eben in solchen Zeiten geringer, als dann, wenn überall im Lande der politische Nerv in Erregung gebracht ist. Nur zwei Ausnahmen sind von dieser Regel zu konstatieren. Die kurzen Perioden, die den Zuchthauskurs und die die Zollvorlage

---

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.

Von Clara Müller-Jahnke.

35] (Nachdruck verboten.)

Und als wiederum die Räder unter meinem zitternden Körper knarrten, fühlte ich um meine Stirn ein freiheitliches Wehen.

Zum letzten Male hatte ich diesen Mann gesehen.

Ich wußte es ganz bestimmt.

Und dies Bewußtsein war für mich ein wunderbares, in meinem grenzenlosen Elend mich mit Lebenskraft durchflutendes Glücksgefühl.

* * *

Während ich die Stirn an das bereifte Coupeefenster preßte und auf den flackernden Lichtschein hinausstarrte, der mir die nahenden Stationen verkündete, stieg ein rettender Gedanke aus ruhenden Tiefen zu mir empor:

Elfriede Günther!

Sie wohnte und wirkte in der Hauptstadt. Sie war vor langen Jahren lieb und gut zu mir gewesen. Sie würde es auch heute sein.

Und pfeifend und fauchend fuhr der Zug auf dem Bahnhof ein. —

Als ich mich von der Bank erhob, griff ich, von einer schon einmal erlebten, plötzlichen Vision genarrt, in die Maschen des Netzes über mir: ich war wieder ein Kind von sechzehn Jahren, und das Leben, das lachende, goldene Leben wartete auf mich, die ganze Schürze voll blühender Rosen . . .

O Du, das Leben!

Wo warst Du, mein Liebling? Erkannte mein irrender Blick Dich nicht unter der hastenden Menge da draußen? Tauchte keine rettende Hand aus den brausenden Wogen empor?

Da stand eine Frau mit hartem und prüfendem Blick. Diesen Blick kannte ich. Neben ihr ein junges, auffallend hübsches Mädchen von zwanzig Jahren vielleicht.

Ich hatte ein Taschentuch um den Arm gebunden als Erkennungszeichen.

Wir fanden uns sogleich. Ich erkannte sie an der Aehnlichkeit mit ihrem Bruder.

Ich hatte es nicht nötig, ihr zu sagen, wie es um mich stand. Sie wußte es. Und sie wußte wohl auch, wer der war, der mein Leben in diesen brodelnden Abgrund geschleift.

Lydia Rakowicz hatte eine Droschke bestellt. Und abermals fuhr ich im leuchtenden Lichterglanz durch die Straßen der Residenz. Durch breite, flutende Lebensströme fuhr ich bis in die abgelegenen Straßen, wo die fünfstöckigen Häuser schmucklos und traurig in den aschfarbenen Himmel starren und der bröckelnde Kalk mit dumpfem Schlag auf das zertretene Pflaster fällt . . .

Und im flackernden Lichtschein sah ich eine Dirne hart an der Kante des Trottoirs stehen und die Straße hinunterspähen.

Einst hatte ich eine solche Dirne meine Schwester genannt.

Da quoll's mir hoch wie ein erstickendes Entsetzen und meine Hand griff in die Falten meines Kleides, an die Tasche, in der die Hundertmarkscheine knisterten . . .

Sie haben mich ohnmächtig die Treppe hinaufgetragen.

* * *

Ein enger Flur. Als Lydia die Korridortür aufschloß, stand ich schon wieder auf den Füßen; Helena stützte und führte mich. Ihre Hand tat mir wohl.

Aus dem Flur traten wir in die Küche, die mir kalt und unordentlich erschien, so viel meine irrenden Blicke zu erfassen vermochten. Die angrenzende „Berliner Stube“ war mit den bekannten, stark abgenützten Plüschmöbeln ausgestattet. Ein tafelförmiges Klavier nahm den Ehrenplatz im Zimmer ein. Vor den Fenstern, die auf einen taufeuchten, schmutzigen Hof hinausgingen, führten ein paar verkommene, halb erfrorene, halb vertrocknete Blattgewächse ein trübseliges Dasein.

Lydia Rakowicz war gegen mich von einer schmiegsamen Freundlichkeit, die mich unheimlich berührte. Der großen, harten Frau, die ein schweres Leben durchkämpft und die nun, nachdem sie den Gatten und vier Kinder verloren hatte, durch die Gnade des Bruders in den Stand gesetzt war, als Zimmervermieterin das Leben zu fristen, stand die Schmiegsamkeit wenig zu Gesicht; sie wirkte abstoßend und entwidernd auf meine erregten Nerven. Und obwohl ich das peinlich empfand, trieb mich doch die Schutzbedürftigkeit des Weibes zum Weibe; und die Geberde, mit der die Frau über die feuchte Stirn der Versenkten strich, hat mir wohlgetan in jener ersten Stunde.

„Hat Ihnen Vincenti geschrieben?“ fragte ich, von dem Verlangen gequält, hier sofort mit offenem Visir aufzutreten.

„Still!“ — Die Frau sah sich wie warnend nach dem jungen Mädchen um. „Er hat mir nicht geschrieben. Ich weiß nichts. Und will auch nichts wissen.“

Mit einem Ruck schnellte Helene Rakowicz aus ihrer lässigen, halb liegenden Stellung in dem roten Sessel empor. Aus ihren großen grauen Augen zuckte ein Blitz, einem feindseligen Geschoß gleich, zu der Mutter hinüber.

„Er hat geschrieben. Ich will es Ihnen sagen. Ich werde Ihnen immer die Wahrheit sagen.“

Ehe ich auf die raschen Worte zu antworten vermochte, hatte die Mutter eine Flut von polnischen Worten — von Schimpfworten, wie es mir schien — hervorgesprudelt. Ihre Augen sprühten Feuer.

Helena lächelte verächtlich. Aber ihre Blicke suchten die meinigen und sagten mir schweigend, daß ich eine Freundin gefunden hatte.

Als ich mich in später Stunde auf meinem Bette ausstrecken durfte, lauschte ich noch lange auf das Prasseln des Regens, der klatschend auf das mit Blech beschlagene Fensterbrett herniedergoß. Die Gedanken wollten nicht klar werden in mir. Und während ich die Arme unter meinen schmerzenden Brüsten kreuzte, empfand ich immer nur das Eine: Um des Kindes willen. — Alles war still um mich her; im Kabinett nebenan klangen Lydia Rakowicz' gleichmäßige Atemzüge; wo Helena schlief, hatte ich nicht erfahren. Und einer plötzlichen Eingebung folgend, stand ich schwerfällig auf, tastete an dem Wandtisch herum, bis ich die gefüllte Wasserkaraffe fand, und schlich mich dann an das Fenster, um dem verschmachtenden Philodendron einen frischen Labetrunk zu geben.

* * *

Am nächsten Tage gab ich zunächst meiner Mutter Bericht. Ich schrieb ihr ausführlich, wie ich angekommen und wie die Konsultation bei dem berühmten Spezialisten verlaufen sei. Er erachte einen Aufenthalt von mehreren Wochen für notwendig; wahrscheinlich werde er auch zu einer Operation schreiten müssen.

Dann schrieb ich an Vincenti. Ich sagte ihm mit klaren, harten Worten, daß ich nicht übertreten und hier auch nichts verheimlichen werde.

Kochende Wut hatte ihm eine gemeine Antwort in die Feder diktiert. Er verlangte, „falls er überhaupt noch meinen Angaben glauben solle“, meinen sofortigen Uebertritt und beschimpfte mich in empörender Weise.

Als ich Vincentis Brief empfing, saß ich am Fenster neben dem Philodendron, der unter meiner Pflege den ersten, zarten Sprößling trieb. Ich weiß genau, daß ich während des Lesens die Pflanze beobachtete und mit einer freudigen Empfindung den frischen Trieb an dem erstorbenen Stamme wahrnahm.

„Nun, der Herr Bruder schreibt wohl viel Vergnügtes, Panna?“

Die scharfe Stimme Lydias schreckte mich aus meinen verlorenen Sinnen empor. Ich besann mich auf mich selbst und versuchte nachträglich, die Worte zu begreifen, die ich soeben gelesen hatte.

„Ja, viel Vergnügtes, Frau Rakowicz. Er glaube, er freue sich ungemein auf die Zukunft.“

Ein schiefer, suchender Blick ging über mein Gesicht. Lydia zuckte die Achseln, stand langsam auf und begab sich in die Küche, wo ich sie alsbald mit der Kaffeemühle hantieren hörte. Da mir selbst die Luft zum Ersticken eng geworden war, beschloß ich, einen Spaziergang auf den nahe gelegenen Friedhof zu machen, der während meines kurzen Daseins das Ziel meiner täglichen Ausflüge geworden war. Als ich die Küche betrat, fand ich sie leer. Frau Rakowicz war wohl zu Bett gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

brachten, boten die Regel in einem für uns günstigen Sinne auf; hingegen brachten die Jahre 1903 und 1904 einen über das „Normalmaß" früherer Nachwahlen hinausgehenden Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen.

Die hier zusammengestellten Zahlen, die zum guten Teil die von der „Neuen Gesellschaft" aufgestellte Theorie über den Haufen werfen, sollen nicht mehr beweisen, als was sie beweisen können.

Wer sie ohne Voreingenommenheit betrachtet, wird erkennen, daß wir zur Verzagtheit ganz und gar keine Ursache haben. Fahren wir wie bisher in der Agitation fort, stellen wir mit etwas mehr Selbstüberwindung als bisher die inneren Streitigkeiten in den Hintergrund, so wird bald unsere gesamte Gegnerschaft wieder die schmerzliche Wahrnehmung machen, daß der berühmte Rückgang der Sozialdemokratie das ist, was er seit seinem dreißigjährigen Bestehen war: Der harmlose Wechselbalg bürgerlicher Zeitungsschreiber.

Russisches Preußentum — preußisches Russentum.

Am Sonnabend, als die freisinnige Interpellation über die Russenausweisungen im preußischen Abgeordnetenhause auf der Tagesordnung stand, hat sich von neuem gezeigt, in welchen Pfuhl die preußisch-deutsche Politik hineingeraten ist. In der Tat war der Minister von Bethmann-Hollweg in seiner Art wohl beraten, als er davon absah, den preußisch-deutschen Polizeigeist, für den er verantwortlich ist, im Reichstage zu verteidigen. Nur im Dreiklassenparlament findet der Herr noch Würdigung und Verständnis und so antwortete er denn den freisinnigen Interpellanten in der Sitzung am 12. Mai das folgende:

Ein russischer Kaufmann hat die Mitteilung bekommen, daß er auf eine Erlaubnis, dauernd hier zu bleiben, nicht rechnen könne, und daß er deshalb sich nach einem anderen Aufenthaltsorte umsehen sollte . . ., unmittelbar ausgewiesen war er nicht. Der russische Kaufmann hat dann versucht, die Erlaubnis zum dauernden Hierbleiben zu erlangen, er hat sich zu diesem Zwecke an eine ihm bekannte Privatperson gewendet, welche niemals Dienste für die Polizei verrichtet hatte. Wie es scheint, hat diese dritte Person den russischen Kaufmann dazu bestimmt, um die Erlaubnis zu längerem Verweilen hier zu erhalten, einerseits dem Kriminalkommissar von Schöne das Angebot gewisser Dienste zu machen. Kurze Zeit darauf ist der russische Kaufmann anderen Sinnes geworden. Er hat einen Rechtsanwalt beauftragt, seinen Wunsch auf Erlangung der Erlaubnis zu dauerndem Verweilen hier, im geordneten Beschwerdeweg zu verfechten. Daraufhin hat — wie, weiß ich nicht — die Angelegenheit ihren Weg in die parlamentarische Oeffentlichkeit des Reichstags gefunden.

Der preußische Polizeiminister hat also die Darstellung, die der Genosse Bebel im Reichstag von diesem vielfach verschlungenen Verbrechen wider Strafgesetz und Völkerrecht gegeben hat, in der Hauptsache bestätigt. Er gibt zu, daß zwischen einem Russen, der von der Ausweisung bedroht war, und einem Organ der preußischen Polizei Verhandlungen geführt wurden, dessen Grundlage war, daß der Russe landesverräterische Dienste wider sein eigenes Vaterland leisten und dafür von der drohenden Ausweisung verschont bleiben sollte.

Der Minister bestreitet nun, daß zur Zeit, da die Androhung der Ausweisung erfolgte, schon der Plan bestand, den bedrohten russischen Kaufmann zum Vaterlandsverrat zu verleiten. Das sei erst später geschehen. Auch habe der eigentliche Verführer nicht im Dienste der preußischen Polizei gestanden. Offenbar stand er also — sofern der Herr Minister richtig unterrichtet ist — im Dienste des preußischen Generalstabs. Denn daß der privatisierende Edelmann Herr v. Brockhusen um Gotteslohn gearbeitet haben sollte, ist nach allem, was man von ihm weiß, nicht anzunehmen. Stand er auch nicht im Dienste der Polizei, so war es ihr jedenfalls wohlbekannt und galt ihr als vollkommen vertrauenswürdig, sonst hätte sie ihn schwerlich in einem so leichten Handel als Schlepper und Mittelsmann benutzt.

Soweit also sind die Abweichungen der Darstellung des Ministers von der Bebels unerheblich. Dagegen fordert die Behauptung, der Kaufmann sei „später andern Sinnes geworden" zum schärfsten Widerspruch heraus; denn es sind Beweise dafür vorhanden, daß der verachtete russische Jude keinen Augenblick daran dachte, sich wirklich von den beiden preußischen Edelleuten zu jenen schimpflichen und verbrecherischen Diensten mißbrauchen zu lassen, zu denen ihn preußischer Biedersinn benutzen wollte. Er hat sich von vorneherein nur in Verhandlungen eingelassen, um die beiden Schurken zu entlarven, und diesen Zweck hat er, wie aus dem Geständnis des Ministers und noch deutlicher aus den vorhandenen Dokumenten hervorgeht, völlig erreicht.

Lauter aber als durch das, was er zugab oder bestritt, hat der Minister gesprochen durch das was er verschwieg. Zwei, dreimal ist an ihn aus der Mitte des Abgeordnetenhauses die Frage gestellt worden, wie es mit der schweren Urkundenfälschung stehe, die nach Bebels Behauptung von der preußischen Polizei begangen worden sei. Der Minister hat auf diese Frage keine Antwort gefunden! Ein Abgeordneter der Linken fragte an, ob die Behörden die schweren Beschuldigungen, die der „Vorwärts" wider sie erhoben hatte, auf sich sitzen lassen wolle. Der Minister hätte darauf antworten können, daß er namens der ihm unterstellten Organe Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" stellen werde. Aber der Herr Minister tat, als hörte er nicht. Er scheint kein Verlangen danach zu tragen, die Aussagen, die seine Beamtenschaft ihm und die er dann dem Abgeordnetenhause machte, durch Zeugeneid bekräftigt zu sehen!

Und nun — nun sollte man denken, sei im Parlamente ein Sturm der Entrüstung ausgebrochen, alle Abgeordneten, die vor der Oeffentlichkeit als Ehrenmänner gelten wollen, ohne Unterschied der Partei, hätten sich beeilt, ihrer Entrüstung über das schmachvolle Ereignis Ausdruck zu geben und die Ehre des Vaterlandes vom Schmutz seines beamteten Verbrechertums zu säubern. — Aber vergessen wir nicht, daß wir im preußischen Abgeordnetenhause sind! Die Rechte jubelte dem Hausminister der aufwärtsstrebenden Kräfte Beifall zu. Hatte doch er, der Frankfurter Judenstämmling, die Ausweisungen der russischen Juden dadurch zu rechtfertigen versucht, daß er erklärte, die Juden seien Förderer der Revolution. Wer sich zu diesem Evangelium bekennt und die notwendigen polizeilichen Konsequenzen daraus zieht, hat von der Mehrheit dieses Hauses einen Freibrief auf alle Unverantwortlichkeiten, die er zu tun oder zu decken beabsichtigt. Die blödsinnige Phrase, daß bei der Behandlung von Ausländern das „staatliche" oder „nationale Interesse" allein maßgebend sei — ein gedankenloser Klingklang, der jede Schamlosigkeit und Bestialität beschönigen soll — wurde dem Polizeiminister nicht nur von den Konservativen, sondern auch vom Zentrum und den Nationalliberalen nachgebetet, und fand auch bei den Freisinnigen keinen grundsätzlichen Widerspruch. Schließlich lief der Streit darauf hinaus, ob von den vielen Tausend verübten Ausweisungen zwölf oder vierhundert Mißgriffe gewesen seien. Daß „politisch verdächtige" Russen in Preußen kein Asyl finden dürfen, galt nahezu allgemein als selbstverständlich. Im englischen Unterhause hat sich die Regierung jüngst entrüstet gegen den Verdacht verwahrt, daß sie jemals politischen Flüchtlingen die Einwanderung verboten hätten; daß politische Asylrecht ist allen Parteien Englands heilig und die Regierung, die es verletzen würde, hätte ihre Rolle ausgespielt. Daß man die „politisch verdächtigen" Fremdlinge über die Grenze jagen müsse, ist in Preußen die heilige Ueberzeugung auch jener Partei, die sich „liberal" nennt!

Aus solchem Sumpfe steigen solche Blasen auf. Der Fall Schöne-Brockhusen ist nur in Preußen eine Möglichkeit, und erfüllt alle Menschen und alle Völker, die sich zu etwas reineren Auffassungen emporgearbeitet haben, mit Ekel zum Erbrechen. Aber was kümmert man sich in Preußen um die sittlichen Empfindungen der Kulturwelt? Nicht der gaukelnde Herr Bethmann, sondern der urwüchsige Herr von Brandenstein hat das tiefste Wesen dieses alten Stockpreußentums enthüllt, das auf das Urteil des Auslandes und auf die öffentliche Meinung als die Mache „einiger Zeitungsschreiber" hochmütig herabblickt. Sie verteidigen ein System, das auf dem Mißbrauch der Gewalt beruht. Der Fall Schöne-Brockhusen zeigt sie in ihrer ganzen Größe ohne Hülle und ohne Scham!

Politische Uebersicht.

Die Annahme der Diätenvorlage.

Der Reichstag nahm am Sonnabend die zweite Lesung der Diätenvorlage und der damit verbundenen Vorlage über Aenderung der Art. 28 und 32 der Reichsverfassung vor. Wenigstens der ärgste Stein des Anstoßes wurde aus dem Wege geräumt, indem der Reichstag dem Kommissionsantrag entsprechend die Abänderung des Art. 28 (Minimalpräsenzziffer) ablehnte und damit den Eingriff der Regierung in die Geschäftsordnung des Reichstags abwehrte. Die Regierung scheint sich in diese Ablehnung trotz der wüsten Angriffe fügen zu wollen, die die Arendt, Kardorff, Staudy und Genossen deswegen gegen den Staatssekretär Grafen Posadowsky richten. Die Streichung dieser Verfassungsänderung erlaubte unserer Fraktion, für die Genosse Singer mehrere Male zu kurzen, kräftigen Ausführungen das Wort ergriff, für die Diätenvorlage zu stimmen. Ein ideales Kunstwerk ist freilich auch nicht aus den Kommissionsberatungen hervorgegangen. Es bleibt die Pauschalsumme und damit der Anreiz zur oberflächlichen Akkordarbeit; es bleiben die entwürdigenden Abzüge für Nichtteilnahme an namentlichen Abstimmungen. Genosse Singer geißelte scharf diese Bestimmung; die Mehrheit aber nahm sie an. Gegen den Wegfall der Landtagsdiäten der Doppelmandatare für die Tage der Reichstagssitzungen liefen die Konservativen und Reichsparteiler Sturm, die sogar der preußischen Regierung wegen dieser Bestimmung mit einem Donnerwetter im Dreiklassenhause drohten. Eine auf Abkürzung der Verhandlungen zielende Resolution wurde angenommen, nachdem Genosse Bebel energischen Protest gegen die sich darin offenbarenden Strangulierungsgelüste eingelegt hatte. Am Montag stehen das Mantelgesetz und kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Zur Naturgeschichte der Justiz.

Im Hinblick auf das Urteil, das in Erfurt über die Redakteure der „Tribüne" verhängt worden ist, weist das genannte Parteiblatt darauf hin, daß man sich einmal klar machen müsse, welchem Gerichtsmilieu die Erfurter sozialdemokratischen Preßsünder gegenüberstehen. Es ist, nebenbei gesagt, typisch für Erfurter Verhältnisse, daß die Führer der politischen „Ordnungs"-Parteien in den Richterkreisen zu finden sind. Man beachte nur folgende vier Tatsachen:

1. Der Reichstagsabgeordnete für Erfurt ist der Erfurter Landgerichtsrat Hagemann, zweiter Vorsitzender des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Herr Hagemann hat wiederholt erklärt, daß seine wichtigste politische Aufgabe die Bekämpfung der Sozialdemokratie mit allen zulässigen Mitteln sei. Herr Landgerichtsrat Hagemann hat im Reichstage zu schärfster Anwendung der Gesetze gegen die Sozialdemokraten scharf gemacht, was die „Tribüne" damals den Satz schreiben ließ, es bleibe abzuwarten, ob sich seine Erfurter Kollegen von dem Herrn Reichstagsabgeordneten beeinflussen lassen würden.

2. Herr Landgerichtsrat Schettler ist Vorsitzender der Erfurter Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Er hat in politischen Versammlungen wiederholt auf die „Gefährlichkeit" der sozialdemokratischen „Hetzer" hingewiesen und zuletzt noch in der General-Versammlung seines Verbandes zu scharfer Anwendung der Gesetze gegen die Sozialdemokraten aufgefordert. Herr Landgerichtsrat Schettler ist der erbittertste und unversöhnlichste Feind der Sozialdemokratie.

3. Herr Landgerichtsrat v. Seebach ist Vorsitzender des Erfurter Konservativen Vereins und nimmt tatkräftigen Anteil an der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Er hat das Anklage-Hauptverfahren mit eröffnet und im übrigen öffentlich wiederholt auf das „Gefährliche" der Sozialdemokratie hingewiesen.

4. Herr Erster Staatsanwalt Wippermann ist vor einiger Zeit zum „Geheimen Justizrat" ernannt worden. Er ist — selbstverständlich! — ein entschiedener Bekämpfer der Sozialdemokratie und hat den schlagendsten Beweis dafür erst kürzlich öffentlich geliefert. Der Herr Erste Staatsanwalt, der einflußreiche Erheber der Anklage, hat am 1. April auf dem Bismarck-Kommers eine Rede gehalten, über die das Erfurter Amtsblatt, der Anzeiger, wie folgt berichtet:

„Wir haben Feinde im Lande!" knüpfte Erster Staatsanwalt Geheimer Justizrat Wippermann an und richtete sich in bemerkenswerten Ausführungen gegen die sozialdemokratische Gefahr, die lediglich das traurige Werk einer niedrigen, von Widersprüchen und Irrtümern getragenen Verhetzung politisch unmündiger Massen sei. Oberste Pflicht eines Staatsbürgers sei es, das Reichsinteresse über die Interessen der Fraktion zu stellen. Mit seltener Gewissenlosigkeit aber seien die Agitatoren der Sozialdemokratie bei der Arbeit. Der geistigen, sittlichen und materiellen Hebung der unteren Massen, die sie marktschreierisch auf ihre Fahne geschrieben haben, hätten sie bis jetzt auch nicht den geringsten Dienst geleistet. In einem fanatischen, blindlings geführten Kampf „gegen das bestehende System" vergäßen die Führer jegliche Fürsorge um ihre Schützlinge und Mitläufer. Alle Kraft werde an negative Arbeit vergeudet, und der Sinn für das Vaterland sei diesen Leuten völlig abhanden gekommen. Aufgabe des Staates sei es, diese Dinge scharf im Auge zu behalten und, wenn nötig, ihnen mit den zu Gebote stehenden Mitteln auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Der Redner leerte sein Glas auf die alte deutsche Treue.

Man sieht hieraus abermals, welche Stimmung in Justizkreisen gegen die Sozialdemokratie herrscht. Und da ist den Staatsanwalt darüber noch entrüstet, daß die Sozialdemokraten das Vertrauen in die preußisch-deutsche Rechtspflege verloren haben.

Mit der Fahrkartensteuer wird sich demnächst der württembergische Landtag beschäftigen. Die hiesige Volkspartei hat im Landtage einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, im Bundesrat der Fahrkartensteuer, durch welche die von den großen Verkehrszentren entfernt liegenden Reichsteile sowie Bahnverwaltungen Süddeutschlands besonders benachteiligt würden, unter allen Umständen die Zustimmung zu versagen.

Die Verleitung zum Landesverrat.

Am 8. Mai hat Bebel im Reichstag gegen den Berliner Polizeikommissar Schöne die Beschuldigung erhoben, daß er einen mit der Ausweisung bedrohten Russen zum Landesverrat angereizt und für den Fall, daß der Mann sich zu diesem Verbrechen bereit erkläre, ihm wesentliche Vorteile und Beihilfen in Aussicht gestellt habe. Ueber 8 Tage sind seitdem verflossen, ohne daß die Regierung ein Wort der Verteidigung gefunden hätte. Der „Vorwärts" macht nun auf folgendes aufmerksam:

„Die Paragraphen 267, 280 des Strafgesetzbuchs bedroht wegen Urkundenfälschung mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte denjenigen, der „in rechtswidriger Absicht eine inländische . . . . öffentliche Urkunde . . . . fälschlich anfertigt und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht"; und nach § 270 ebenda wird der „Urkundenfälschung" gleich geachtet, wenn jemand von einer falschen . . . . Urkunde, wissend, daß sie falsch . . . . ist, zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht".

Dieser Tatbestand liegt gegen den Kriminalkommissar Schöne vor. Wie er auch immer den Paß und die Bescheinigung über die christliche Konfession des Kaufmanns zustande gebracht haben mag, er ist für den falschen Inhalt beider Urkunden verantwortlich; und er hat direkt oder indirekt von ihnen zum Zweck der Täuschung des hiesigen russischen Konsulats Gebrauch gemacht: denn nicht der russische Kaufmann, wie Genosse Bebel annahm, sondern die Polizei selbst hat den falschen Paß und jene Bescheinigung dem russischen Konsulat zum Visum vorgelegt und auf Grund der falschen Bescheinigung das Visum für den falschen Paß erlangt. Der Paß war bereits mit dem Visum versehen, als Schöne ihn am 22. April dem russischen Kaufmann zuerst aushändigte.

Nach § 271 des Strafgesetzbuchs wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis 300 Mk. bestraft, „wer vorsätzlich bewirkt, daß . . . Tatsachen, welche für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden . . . als geschehen beurkundet werden, während sie überhaupt nicht . . . geschehen sind."

Auch dieses Delikt ist verübt. Kriminalkommissar Schöne hat bewirkt, daß in die Register des russischen Konsulats ein Paß für den Handlungsreisenden Ernst Fiedler als visiert fälschlich eingetragen worden ist.

§ 348 des Strafgesetzbuches lautet:

„Ein Beamter, welcher zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt, innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich eine rechtlich erhebliche Tatsache falsch beurkundet oder in öffentliche Register oder Bücher falsch einträgt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat (aber bis zu fünf Jahren) bestraft."

Auch dieses schwere Amtsvergehen ist von einem Beamten der hiesigen Polizei begangen. Wahrscheinlich findet hier sogar § 349 des Strafgesetzbuches Anwendung, der mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren den aus § 348 Straffälligen dann bedroht, wenn die falsche amtliche Beurkundung in der Absicht vorgenommen ist, „einem anderen Schaden zuzufügen". Der „andere" wäre hier das russische Reich. — Inwieweit auch eine versuchte Nötigung durch Mißbrauch der Amtsgewalt (§ 339 des Strafgesetzbuchs) begangen ist, muß dahingestellt bleiben.

Welche Belohnung wird Herr Kriminalkommissar Schöne für seine Geheimbündelei, für seine Anstiftung und Beihilfe zum Hoch- und Landesverrat, gerichtet gegen den Bestand des russischen Reiches, gegen das russische Volk selbst, erhalten?"

Der neue preußische Eisenbahnminister will sich heute dem Abgeordnetenhause vorstellen. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist bekanntlich dem Präsidenten des Kölner Eisenbahndirektions-Bezirkes Breitenbach übertragen worden. Auf den General folgt damit der Abwechslung halber wieder einmal ein Fachmann, wenn man einen Juristen, der im bureaukratischen Getriebe der Eisenbahnverwaltung seit 28 Jahren tätig ist, als Fachmann bezeichnen will. Breitenbach ist im Jahre 1850 in Danzig geboren worden, steht also im 56. Lebensjahre. Nach beendigtem juristischen Studium war er in Magdeburg als Referendar tätig, um nach beendigtem Vorbereitungsdienst in die Eisenbahnverwaltung einzutreten. In stetigem Aufstiege auf der bureaukratischen Stufenleiter dachte er es schließlich zum Präsidenten und jetzt zum Minister.

Zur Obstruktion sahen sich unsere Parteigenossen im Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt gezwungen. In der Landtagssitzung am Sonnabend wurde der Wahlantrag unserer Genossen, daß die Landtagswahl an einem Sonntag abgehalten werden solle, und daß die Regierung gesetzmäßige Stimmzettel herstellen lassen solle, mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Hierauf verließen unsere Abgeordneten bis auf einen den Saal, so daß der Landtag bei der nun folgenden Abstimmung über den Antrag der Rechten, betreffend Erhöhung des Wahlzensus für die Höchstbesteuerten auf 200 Mk., beschlußunfähig war. Der Präsident beraumte die nächste Sitzung auf 12¼ Uhr an. Auch diese Sitzung war beschlußunfähig, da die sozialdemokratischen Abgeordneten den Sitzungssaal wieder verlassen hatten.

Ein militärischer Aufruhrprozeß. Aus Erfurt wird berichtet: Das Kriegsgericht der 38. Division verurteilte nach zweitägiger Verhandlung folgende Angehörige des Langensalzaer Jäger-Regiments wegen Landfriedensbruch: Unteroffizier Roedemann zu einem Jahr Gefängnis, Degradation und Ausstoßung aus dem Heere, zwei Mannschaften zu je 6 Monaten, zwei zu je 14 Wochen Gefängnis; zwei wurden freigesprochen.

In Leipzig sprach sich eine von 3000 Personen besuchte Versammlung von Privatangestellten aus verschiedenen Teilen Deutschlands für die Einführung einer staatlichen Pensionsversicherung der deutschen Privatangestellten aus und beschloß, das Reichsamt des Innern zu ersuchen, die Denkschrift über die Lage der Privatangestellten zu beschleunigen.

Schulreaktion in Bremen. Der Lehrer Holzmeier wurde vom Amte suspendiert, gegen die Lehrer Gansberg, Gartelmann und Lüdeking ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Alle Genannten standen in dem Kampfe der Bremer Lehrerschaft gegen den Religionsunterricht in erster Reihe.

In Berlin ist Stadtschulrat Professor Dr. Gerstenberg gestern Abend dem Schlaganfall erlegen, von dem er in der Nacht vom 4. d. M. betroffen worden war. Professor Gerstenberg war am 21. Oktober 1846 zu Lissa geboren. Er wurde im Februar 1901 Nachfolger des zurücktretenden Stadtschulrats Dr. Bertram. Er galt als ein tüchtiger Schulmann.

Grausiges hat sich in der badischen Stadt Konstanz zugetragen. Dort sollen die Kinder der Sozialdemokraten am 1. Mai schulfrei bekommen haben. Ein

reaktionäres Blatt schreibt: „Ist diese Mitteilung richtig, dann darf die zuständige badische Behörde nicht säumen, einer Wiederholung solchen groben Unfuges nachdrücklich vorzubeugen. Es ist doch geradezu unerhört, wenn sogar schon unsere Schulen ihre Unterstützung dazu leihen, bereits Kinder an der herausforderndsten Demonstration der Propheten des Zukunftsstaates teilnehmen zu lassen."

Hoffentlich wird Remedur in der Weise geschafft, daß fortan nicht allein die Kinder der Sozialdemokraten, sondern alle Schüler und Schülerinnen den ersten Mai als Feiertag erhalten. Ist doch der 1. Mai ein alter Volksfeiertag.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Mai.

* **Die Aussperrung in der Metallindustrie.** In den am Sonnabend abgehaltenen Versammlungen der streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter, über deren Resultat wir schon kurz berichteten, gab der Bezirksleiter Schlegel einen Bericht über den Stand der Aussperrung.

Die Situation ist noch dieselbe. Die Arbeiter haben es abgelehnt, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, und sie halten ihre Forderung durchaus berechtigt und beharren auf ihrem Standpunkt. Der Verband der Metallindustriellen hat nur stärkere Mittel anwenden und die Metallarbeiter im Reiche aussperren wollen, wenn die Arbeiter nicht bis zum 10. Mai ihre Beschäftigung wieder aufnehmen. Die erhoffte Wirkung des Planes ist ausgeblieben, weder in Breslau, noch in Dresden, Hannover und Braunschweig sind die Arbeiter zu Kreuze gekrochen. Nun, da es mit der Riesenaussperrung nichts ist, soll auf einmal die Nachricht von der Generalaussperrung aus der Luft gegriffen sein. Die Herren Industriellen sollen nun auf einmal im Ernste nicht daran gedacht haben, so etwas gegen die Arbeiter zu unternehmen. In Wirklichkeit [illegible] Industriellen durch diesen Kniff aus der Situation herauszuziehen, damit nicht der Schein erweckt werde, als hätten sie einen Mißerfolg zu verzeichnen. In Breslau schlachten die Unternehmer die unorganisierten Arbeiter auf Urlaub, sie sollen, wie erzählt wird, von den Arbeitgebern Unterstützung erhalten, aber man sage ihnen, daß sie sich doch um andere Beschäftigung umsehen sollen. Dem Verbande kann es nur angenehm sein, wenn ihm ein Teil der Unterstützung von den Unternehmern abgenommen wird, den er sonst selbst zu tragen gehabt hätte. In großen Zügen schilderte Schlegel, wie schon in früheren Versammlungen, die Ursachen des Streiks der Former, um darzulegen, daß die Arbeitgeber überhaupt sich in Verhandlungen nicht einlassen, sondern mit ihrem rigorosen Vorgehen die Arbeiter zu zwingen beabsichtigen, sich ihrem Willen unter allen Umständen zu fügen und ihre Organisation zugrunde zu richten. — Nun die Arbeiter werden den Schlag parieren, selbst wenn sie sich dadurch die Gunst der bürgerlichen Presse und der öffentlichen Meinung verscherzen sollten. Alle Vorschläge, selbst die weitgehendsten, sind von Direktor Neumann rundweg abgelehnt worden, und wenn in der bürgerlichen Presse bemerkt werde, die Arbeiter sollten doch versöhnlicher sein, weil sie die wirtschaftlich schwächeren sind, so müsse ihr erklärt werden, daß alle Versuche, die Differenzen auszugleichen, an dem starren Willen des Direktors Neumann gescheitert sind, nur bedingungslos die Waffen zu strecken, könne man den Arbeitern nicht zumuten. Die scharfmacherische Presse glaubt, daß die Mittel des Verbandes erschöpft seien und es bald alle sein werde mit seinem Latein. Darin aber täuschen sie sich gar sehr. Schlegel unterbreitet darauf der Versammlung die bereits mitgeteilte Resolution. Philipp führte an, die Nichtausführung der geplanten Riesenaussperrung habe mit einem Rückzuge der Industriellen eine verzweifelte Aehnlichkeit, sie mögen es bemänteln, wie sie es wollen. Die Arbeiter haben keine Veranlassung, mißmutig zu sein. Kollege Weiß wünschte die Aufnahme eines Passus in die Resolution, daß es sich bei den tausenden nicht um Streikende, sondern um von dem Unternehmertum ausgesperrten Arbeiter handelt. Der Antrag ist abgelehnt worden. Weiß hatte den Antrag damit begründet, daß das Publikum darüber noch nicht aufgeklärt sei, die bürgerliche Presse unterlasse das.

Zum Schluß teilt Schlegel mit, daß ein ausgesperrter Arbeiter in Carlowitz vom Amtsvorsteher ein Ausweisungsbefehl erhalten hat, der zwar in Wien geboren, aber im Leobschützer Kreise heimatsberechtigt ist; das hatte der Amtsvorsteher nicht gewußt. Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig.

Die Beerdigung des Opfers.

Vom Allerheiligenhospital aus sollte die Beerdigung des seinen von einem Schutzmannssäbel herrührenden Kopfverletzungen erlegenen Arbeiters Baum am gestrigen Sonntage stattfinden. Wie wir aber bereits berichteten, scheint die Polizei gefürchtet zu haben, daß die Beerdigung Anlaß zu Protestdemonstrationen geben würde. Die Leiche wurde deshalb beschlagnahmt und ist dann in aller Stille nach Schmolz, dem Heimatsdorfe des Getöteten, überführt worden. Hier sollte um 5 Uhr Nachmittags von der mütterlichen Wohnung aus die Bestattung nach dem Ortsfriedhofe vor sich gehen. Zwei Gendarmeriewachtmeister und offenbar eine ganze Anzahl von „Geheimen" waren zur Stelle. Unter ihrer Aufsicht setzte sich gegen 6 Uhr der Beerdigungszug in Bewegung. Der Leiche folgten außer den Angehörigen und dem Lotterieverein „Schweiz" noch mehrere aus Breslau herbeigeeilte Radler. Dem Vorstand des Lotterievereins war übrigens mitgeteilt worden, daß der Verein einen Kranz mit roter Schleife nicht mitbringen dürfe, da sonst der Zutritt zum Friedhofe nur gegen Vorzeigung von Karten gestattet würde.

Auf dem Friedhofe hielt der Pastor eine fast einstündige Rede, in der er davon erzählte, daß der Verstorbene den Gefahren der Großstadt durch einen frühen Tod entronnen sei, denn wenn er die Großstadt erst kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hätte, dann wäre er ihr auch bald verfallen. Aus der Trauer-Versammlung fiel darauf der Zuruf: Jawohl, durch den Scharfrichter! Nicht ein Wort fand der Geistliche für die Ursachen des Todes, geschweige denn ein Wort auch nur des leisen Tadels gegen das System, gegen das der für immer Verstummte eine so beredte Anklage erhebt. Das Lied „wenn ich einmal soll scheiden", schloß die Feier, und wir fragen nun an der geschlossenen Grube: Warum mußte der junge, völlig schuldlose Mann so früh vom Leben scheiden?

* **Die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung** enthält neben einigen von der vorigen Sitzung rückständigen Vorlagen vor allem eine ganze Reihe von Gutachten des Ausschusses VIII über die Etats der selbständigen mit dem Stadthaushalt nicht in Beziehung stehenden Verwaltungen. Weiter finden wir auf der Tagesordnung eine Vorlage betreffend den Beitritt zum Schlesischen Städtetage, ferner über einen Beitrag zur Unterstützung der durch den Ausbruch des Vesuvs geschädigten Hilfsbedürftigen sowie einige Fluchtlinienfestsetzungen.

* **Der Sozialdemokratische Verein** hält heute, Montag, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Neukirch über „Steuern und Bürgerrecht", der die Agitation für die Stadtverordnetenwahlen einleiten soll, ferner die Abrechnung vom vorigen Quartal und die Stellungnahme zu dem bekanntlich Pfingsten in Polsnitz stattfindenden schlesischen Parteitage. Bei der überaus wichtigen Tagesordnung ist möglichst vollzähliges Erscheinen erforderlich.

* **Du sollst den Sabbath heiligen,** stand auf den Gesetzestafeln, die Moses auf dem Sinai von seinem Gotte Jehova für das auserwählte Volk empfing. Auch auf die Tiere sollte sich diese Sonntagsheiligung erstrecken. Ist da in Breslau ein großer Kartonagenfabrikant, der die in seiner Werkstatt fertiggestellten Erzeugnisse für gewöhnlich durch ein Eselgespann fortfahren läßt. Der Fabrikant ist streng orthodox und auf die Gebote seines Gottes eingeschworen. Am Sabbath darf ein Esel nicht arbeiten. Da aber nun des lieben Mammons willen, jenes Nebengottes, der Jehova schon so oft den Rang streitig gemacht hat, auch am Sonnabend der Betrieb nicht ruhen soll, so müssen an des Esels Stelle an diesen Tagen Kreaturen treten, die nicht Esel sind, die in der Bibel nicht vorgesehen sind, und für die deshalb das Gebot nicht gilt: Lohnarbeiter. Allsonnabendlich muß deshalb ein junger Arbeitsbursche von 16 Jahren, der einen Wochenlohn von ganzen sechs Mark erhält, Eselsdienste verrichten und den bis zu einer Höhe von 2½ m mit Kartonagen beladenen Wagen durch die Straßen schleppen. Augenzeugen, die am vorigen Sonnabend dem armen Jungen, als er nicht über die Schienen der elektrischen Bahn konnte, hilfsbereit beisprangen, versichern uns, daß die Last des Wagens von einem erwachsenen Manne kaum zu bewältigen war, geschweige denn von einem in der Entwicklung stehenden Knaben. Den Eseln gibt man ihren Sabbath, die Menschen läßt man frohnden!

* **Große Ringkämpfe in Breslau.** Wie uns die Direktion von Liebich's Etablissement mitteilt, beginnt am 16. Mai cr. eine internationale Ringkampf-Konkurrenz. Zu diesem Zwecke hatte sich Herr Direktor Wandelt mit dem bekannten Sportschriftsteller und ehemaligen Amateur Herrn C. Jaenecke-Hamburg, dem Verfasser des berühmt gewordenen Lehrbuches „Der griechisch-römische Ringkampf" und einem der besten Kenner des Ringkampfes überhaupt in Verbindung gesetzt, und auf dessen Vorschlag hin sind eine Reihe der bedeutendsten internationalen Ringergrößen verpflichtet worden. Keiner der Ringer hat vor der heutigen Veröffentlichung erfahren, wer an der Konkurrenz teilnimmt.

Um absolut reelle Kämpfe zu zeitigen, erhalten die Ringer nur tägliche Gagen und außerdem die Anwartschaft auf die recht ansehnlichen Barpreise. Die Paare werden durch Auslosung bestimmt. Wer vier Niederlagen erlitten hat, scheidet aus der Konkurrenz aus. Auf diese Weise hat ein jeder der Kämpfer ein Interesse, sich solange als möglich zu behaupten. Jeder Sieg zählt einen Punkt, unentschieden abgebrochene Kämpfe werden nicht gewertet. Es ist somit den Ringern jede Möglichkeit genommen, untereinander Verabredungen zu treffen, und sich gegen den einen oder anderen der Teilnehmer zu verbinden. Für jede Niederlage wird ein Punkt in Abzug gebracht, sodaß der Ringer mit der höchsten Punktzahl gleichzeitig der Gewinner des ersten, der nächstbeste der des zweiten Preises usw. werden muß. Die Preise betragen 3000 Mk. für den Ersten, 1500 Mk. für den Zweiten, 1000 Mk. für den Dritten und 500 Mk. für den Vierten und werden vor Beginn bei einer hiesigen angesehenen Bank deponiert.

Bisher haben sich gemeldet der bekannte Hamburger Winger, und der Bremer Paul Bahn. Letzterer ist unter dem jungen Nachwuchs eines der hervorragendsten Leute und spielt schon jetzt trotz seiner Jugend eine bedeutende Rolle, wo immer er sich auch beteiligt. Sicher ist ferner die Beteiligung des westindischen Riesen Analfo von Martinique, wohl der beste Farbige in der Ringerzunft. Auch der Italiener Bouchioni, der Pole Poplawsky und der Franzose Monzaat sind sehr gewandte und starke Kämpfer, die ihr Fach verstehen. Von Deutschen meldeten sich noch der Hannoveraner Dangers, der berühmte Europameister John Pohl — Abs II — ein geborener Schlesier, und der mehrmalige Weltmeister Jakob Koch.

Während Pohl seit seinem letzten Hiersein noch in guter Erinnerung steht, ist Weltmeister Koch zum ersten Male in Breslau. Der Rheinländer, der von vielen Kennern zu einer eigenen Klasse gerechnet wird, ist tatsächlich eine Größe unter den Größen und besitzt eine geradezu fabelhafte Technik und Geistesgegenwart, die ihn selbst in den gefährlichsten Lagen nie verläßt. Weiter sind zu nennen der Türke Ali Achmed, ein ungemein sehniger und starker Mensch, der Oesterreicher Nißbacher und der Marokkaner Mourzouk, die bei jedem Championat eine ausgezeichnete Rolle spielen und auf einen der Preise rechnen können. Schließlich müssen noch erwähnt werden der bärenstarke Russe Ursus Jankowsky, der bei den letzten hiesigen Ringkämpfen berechtigtes Aufsehen erregte, der prachtvoll gebaute Württemberger Nitzler und der belgische Champion Omer de Bouillon. Letzterer zählt zu den Größten der Extraklasse; der Württemberger hingegen ist ein virtuoser Techniker und seine Zusage wird für die Konkurrenz eine wertvolle Bereicherung bedeuten.

Es sei nun bei dieser Gelegenheit ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Gastspiel der Schlierseer trotz der Ringkampf-Konkurrenz genau wie bisher fortgesetzt wird, nur mit dem einen Unterschied, daß die Vorstellungen vom 16. d. Mts. nicht mehr um 8 Uhr, sondern um 7½ Uhr präzise beginnen.

Montag, den 14. Mai, wird die dreiaktige Bauernposse von Benno Rauchenegger und Richard Münz „Der Amerikaseppl" wiederholt.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Achtung, Drechsler!** In der Drechslerei von Pommeranz sind 4 Drechsler gemaßregelt worden. Herr Pommeranz hat den eben abgeschlossenen Tarif durchbrochen. Er selbst hat aber in der Beratungskommission gesessen, und für den Abschluß des Tarifvertrages gestimmt. Die Kollegen Drechsler und Tischler, mögen sich danach richten. Bettfüße und Rosetten, sowie Tischsäulen und alle Erlen-Spezialartikel sind zurückzuweisen.

Die Lokalverwaltung
des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Eine Mitgliederversammlung der Zimmerer findet Dienstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Am Freitag, den 18. d. M., findet ebendaselbst eine Versammlung statt, in der unser Kollege Hönsch begrüßt werden soll, der nach neunmonatlicher Gefängnisstrafe die „Fürsorgeanstalt" in Wohlau verläßt.

Die hiesige Zahlstelle
des Zimmerer-Verbandes.

Achtung, Holzarbeiter! Dienstag, Abends 8 Uhr, findet im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses der letzte Vortrag des Herrn Feige über das Thema: Was sollen wir lesen? statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Aus den Gerichtssälen.

* **Ein neuer Inkassotrick** ist von dem Inhaber der Auskunftei- und Inkasso-Bureaus „Adler", Leo Scheu erfunden worden, um von den unbemittelten Schuldnern Geld heraus zu pressen. Wie alle solche Tricks erwies sich auch dieser neuerfundene sofort als strafbar, nachdem er erst einmal gerichtskundig geworden war. Scheu schrieb an die „Delinquenten", die ihm von den verschiedenen Gläubigern überliefert wurden, nicht die üblichen Mahn- und Drohbriefe, sondern er benutzte Formulare mit dem Wortlaut der gerichtlichen Zahlungsbefehle und dem Vermerk „Königliches Amtsgericht". Eine Unterschrift war allerdings vorsichtiger Weise nicht beigefügt.

Eine Reihe von Personen, die mit einer derart „freundlichen Mahnung" bedacht worden waren, erhoben aber gegen den vermeintlichen Zahlungsbefehl beim Amtsgericht Einspruch, wodurch der erwähnte Erpressertrick dem Gericht bekannt wurde. Die Folge war eine Anklage gegen Scheu, wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes, die ihn am Freitag auf die Anklagebank der dritten Strafkammer brachte. Hier gab er an, es handle sich nicht um die Benutzung eines amtlichen Formulars. Man bekäme solche Formulare in den Papiergeschäften zu kaufen, und er habe sie benutzt, weil es andere „Mahnformulare" nicht gebe. Nun ist es ja Tatsache, daß die üblichen Formulare für Zahlungsbefehle im Handel zu haben sind; aber lediglich um dem Publikum Kosten zu sparen, können sie, vom Antragsteller gekauft und ausgefüllt, dem Gericht zur Erledigung übersandt werden. Der Angeklagte gab noch an, er habe die ausgefüllten Formulare im gewöhnlichen Couvert verschickt, sodaß trotz des am Schluß enthaltenen gedruckten Vermerks „Königliches Amtsgericht" jeder Empfänger zu erkennen vermochte, es handle sich nicht um einen gerichtlichen Zahlungsbefehl. Diese Ausrede war aber in der Praxis durch die erhobenen Einsprüche bereits widerlegt worden. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 Mk., während das Gericht das Treiben des Angeklagten mit 50 Mark Geldstrafe als gesühnt erachtete.

Aus Schlesien und Polen.

Das Blatt aller Dunkelmänner,

nämlich die ehrenwerte „Neisser Zeitung", druckt in einer ihrer letzten Nummern die Worte eines Pfaffen ab, die dieser in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Krakau gesprochen haben soll, natürlich zu Nutz und Frommen aller derjenigen, die bekanntlich nicht alle werden! Nachdem der Genosse Daszynski seine Rede über Milizheer und Wahlreform beendet hatte, rief der Genosse Sulgewski: „Ich sehe dort an der Wand zwei Jesuiten, vielleicht haben auch sie hier etwas zu sagen?" Nach der „Neisser Zeitung" entstand im Saale lautlose Stille, der Pater Haluck begab sich auf die Rednertribüne und begann folgenden pfäffischen Sermon:

„Ich bin, ebenso wie der Abgeordnete Daszynski, ein Freund der arbeitenden Klassen, auch ich wünsche die Abschaffung der Ausbeutung. Auch ich wünsche den Unterschied zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schlichten. Aber es herrscht ein Unterschied zwischen uns, der darauf beruht, daß ich die Grundsätze Christi anerkenne: Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, daß ich den Grundsatz anerkenne: Gebet jedem das, was ihm gebührt. Auch ich wiederhole den Ausruf: Es lebe die Arbeit, es lebe die Brüderlichkeit, die Gerechtigkeit, aber möge in diesen Seelen auch jener leben, der diese Grundsätze auf diese Welt gebracht hat: Jesus Christus! (Stürmischer Beifall.) Ihr dürft euch nicht ärgern, meine Herren, wenn ihr sehet, daß unter uns zeitweise zu wenig Eifer für soziale Arbeiten herrschte, man muß bedenken, daß Menschen eben nur Menschen und als solche schwach sind. Man muß aber auch beherzigen, daß die Idee siegt, und die Idee Christi muß siegen! Beweiset durch Taten, daß ihr voller Liebe, und nicht voller Neid seid, zeiget, daß ihr den anderen nichts tuet, was ihr nicht wünschet, daß es euch selbst geschähe. Gebe Gott, daß ihr mit uns auf einem Weg zusammenkommt, der zum Ziele führt: zur Gerechtigkeit!"

So der würdige Pater. Die ausgebeutete Menschheit wartet schon seit einigen tausend Jahren auf die Erfüllung dieser christlichen Grundsätze — leider vergebens. Wie der Staat, so hat auch die Kirche nichts getan, um die „Brüderlichkeit und Gerechtigkeit" durchzuführen. Leo XIII. sagte selbst einmal mit dankenswerter Offenheit, daß die sozialen Gegensätze notwendig seien und weiterbestehen würden. Wenn z. B. die international organisierte katholische Kirche aufgefordert würde, ihr ungeheures Vermögen unter die Ausgebeuteten zu verteilen, wir sind fest überzeugt, keinen roten Pfennig würde sie herausrücken. Die denkenden Menschen werden immer zahlreicher und so dürfen wir der Hoffnung Raum geben, daß das Geplärre katholischer und anderer Pfaffen immer mehr verhallt. Die klare Vernunft, gestellt in den hehren Dienst aller Wissenschaften, wird die dunklen Wälle des Pfaffentums überwinden und zerstören!

—t. **Friedland, Kreis Waldenburg,** 9. Mai. **Klagen der Textilarbeiter.** In Hof-Göhlenau bei Friedland, direkt an der böhmischen Grenze, besitzt eine österreichische Firma einen größeren Betrieb — eine Bleich- und Appretur-Anstalt —, in welcher annähernd 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind. Außer diesem besitzt dieselbe Firma — Gebrüder Walzel — in Halbstadt bei Braunau und in Parschnitz bei Trautenau i. B. noch größere Betriebe. Die Verhältnisse in dem erstgenannten Betriebe sind nun derartig, daß einige dort beschäftigte Arbeiter an uns mit der Bitte gekommen sind, diese der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Löhne sind die denkbar niedrigsten. Für verheiratete Arbeiter betragen sie im Höchstfall pro Tag 2 Mark, für Frauen 1 Mark bis 1.30 Mark, und für jugendliche Arbeiterinnen 60 bis 80 Pfg., bei 11 stündiger Arbeitszeit, während diese in dem Halbstädter Betrieb nur zehn Stunden beträgt. Auch die Behandlung seitens einiger Vorgesetzter läßt viel zu wünschen übrig. Besonders geklagt wird über einen Stärkmeister, L., der es wohl versteht, nach oben zu kriechen und sich zu bücken, es dafür aber für nötig hält, desto mehr gegen seine ihm unterstellten Arbeiter den Vorgesetzten herauszustecken, und diese „anzuprotzen". Auch in Bezug auf die Arbeiter-Schutzgesetze wird in dem Betrieb viel gesündigt. Die Arbeiter wünschen nur, daß der Herr Gewerbe-Inspektor einmal unangemeldet erscheinen und ohne Führung den Betrieb besichtigen möchte. Es ist da zum Beispiel ein Fahrstuhl in Tätigkeit; den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, soll doch ständig ein die Aufsicht führender Arbeiter dabei stehen. Nun wird aber dieser Arbeiter zu allen möglichen Arbeiten verwendet und dieser Fahrstuhl bleibt infolgedessen öfters längere Zeit unbeaufsichtigt. Wo bleibt da die nötige Betriebssicherheit? — Beschäftigt sind in dem Betrieb fast nur Oesterreicher, und, wie man es an vielen Orten an der Grenze findet, treiben da auch einige sogenannte deutschnationale Größen ihr Unwesen. Zum Klassenbewußtsein gelangte Arbeiter, die diesen nationalen Humbug nicht mitmachen wollen, können es dann in einem solchen Betriebe kaum aushalten, sie werden buchstäblich hinausgeekelt. Solche Zustände liegen natürlich an den Arbeitern selbst. Würden diese den Wert des Zusammenschlusses im Verband deutscher Textilarbeiter erkennen lernen, und selbst mit Hand anlegen zur Verbesserung ihrer traurigen Lage, so würde es bald anders werden.

Neueste Nachrichten.

Ein blutiger Zusammenstoß.

Mailand, 14. Mai. Gestern fand die Beisetzung des Anarchisten statt, der anläßlich der Streikunruhen getötet worden war, hierbei kam es zwischen Truppen und Kameraden des Getöteten zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf ein Kavalleriekapitän durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Am Grabe wurden heftige Reden gehalten.

Briefkasten.

G. M. Die Gründe, welche Arbeiter und Arbeitgeber zur kündigungslosen Aufgabe des Arbeitsverhältnisses berechtigen, finden Sie in den §§ 123 und 124 der Gewerbeordnung.

Quittung.

Für den Parteifonds gingen ein:

C. M.	3.— Mk.
1 Tanzrose, Schablinske	0.20 „
Ilse	5.— „
Ueberschuß, Bockfest Hönsch	1.30 „
Bumbas Corke	0.85 „
Ueberschuß, Freiwerden Grützner u. Knauth	3.70 „
M. durch Kern	5.— „
M. K.	3.— „
O., OG.	3.— „
Czelay	2.— „
Summa	26.45 Mk.

O. Heymann, Kassierer.

Quittung.

Für den durch Polizeisäbel verstümmelten Kollegen **Biewald** gingen weitere Beträge ein:

Von Mitgliedern des Distrikts 2 durch Trappe	4.50 Mark
Aus dem Arbeiter-Sekretariat, durch Hans Jost gesammelt beim Vergnügen der Porzellanarbeiter im Bierkeller	5.65 „
Kollege Neugebauer	0.50 „
Schlosser Marezki	0.20 „
Summa	10.85 Mark

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Verwaltungsstelle Breslau).

Vereins-Kalender.

Breslau.

Im Partei-Sekretariat,

Neue Graupenstraße 5/6, III., werden jederzeit Neuaufnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmescheine sowie Beitragsmarken auf die „Volkswacht" zu haben.

Rechtsauskünfte können im Partei-Sekretariat **nicht** erteilt werden.

Gewerkschafts-Kartell.

Vorsitzender: Paul Heymer, Kurzegasse 58/59.
Kassierer: R. Peterhansel.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 14. Mai:

Sozialdemokrat. Verein. Mitgliederversamml. im großen Saale.
Zentralverband der Schuhmacher. General-Versammlung Abends 8 Uhr. Zimmer 2.
Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek befindet sich im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses und ist jeden Montag Abend von 8—9 Uhr geöffnet.

Dienstag, den 15. Mai:

Zimmerer. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr.

Mittwoch, den 16. Mai:

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr im großen Saale.

Donnerstag, den 17. Mai:

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr. Zimmer 3 und 4.

Sonnabend, den 19. Mai:

Tapezierer-Krankenkasse (Hamburg). Aufnahme-Abend. Parterre links.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 2 (Sauerbrunn).

Dienstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend im bekannten Lokal.

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 1, 2, 3 bis 11. Mittwoch, den 16. Mai cr.: Zusammenkunft und Zahlabend.
Bezirke 3, 4 u. 5. Dienstag, den 15. Mai, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft.

Distrikt 5 (Pöpelwitz).

Bezirke 1, 2, 3, 4 und 5. Dienstag, den 15. Mai: Zusammenkunft.

Distrikt 6 (Nikolaitor).

Bezirke 10 und 11. Dienstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Wahl eines Bezirksführers.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Bezirke 8, 12 und 15. Dienstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.
Bezirke 13, 17 und 18 (Posenerstraße 43—101). Dienstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.

Distrikt 9 (Odertor).

Mittwoch, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder, Abrechnung der Maikarten und der Abonnenten und Wahl von zwei Bezirksführern.

Schweidnitz. Wahlverein. Mittwoch, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zeltgarten. Tagesordnung: 1. Der 12. schlesische Parteitag. 2. Wahl eines Delegierten.

Striegau. Oeffentliche Volksversammlung. Mittwoch, den 16. Mai, Abends 8 Uhr in der „Bierquelle". Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zimmer-Breslau: Die Massenaussperrung der Breslauer Arbeiter und das Vorgehen der Polizei. 2. Oertliche Polizeischikanen und Lokalverweigerung. 3. Die letzte Maidemonstration. Referent Genosse Tittel. 4. Freie Diskussion.

Ohlau. Maurerverband. Sonntag, den 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „Zur Stadt Oels". Die Kollegen, die der Zentral-Krankenkasse angehören und die Kollegen, die der Kasse beitreten wollen, werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Bromberg. Bauhilfsarbeiter-Versammlung. Dienstag, den 15. Mai, Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Koppke, Thornerstraße 31.

Bromberg. Oeffentliche Schlosser-Versammlung. Mittwoch, den 16. Mai, Abends 8 Uhr im Koppke'schen Lokale, Thornerstr. 31. Tagesordnung: 1. Die Aussperrung der deutschen Metallarbeiter. Referent Friedrich Reitz.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Radlof. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Stadt-Theater.

Montag:
Anfang 8 Uhr:
„Salome."
Dienstag:
Anfang 7 Uhr:
Wagner-Cyklus
„Der Ring des Nibelungen."
Dritter Tag:
„Götterdämmerung"

Lobe-Theater.

Montag:
Gastspiel
Annie Dirkens:
„Mamzelle Nitouche".
Dienstag:
„Die versunkene Glocke".

Thalia-Theater.

Montag:
Sondervorstellung
für die vereinigten Handlungsgehilfenverbände:
Anfang 8 Uhr:
„Die Journalisten."
Billettverkauf an der Abendkasse.

Zirkus Busch

Montag, den 14. Mai 1906.
Anfang der Vorstell. abds. 7½ Uhr.
Ende der Vorstell. abds. 10½ Uhr.
Beginn der Pantomime um 9¼ Uhr.

Zum 13. Male:
„Aus den Alpen."
Gr. Monegr. Ausstattungs-Pantom. des Zirkus Busch.

Besonders hervorzuheben:
Der Automobilsturz
aus der Höhe der Zirkuskuppel!
Um 9¼ Uhr: 1949

Nur noch kurze Zeit:
70 dressierte Eisbären 70
unter persönl. Vorführung des Herrn Willy Hagenbeck, sowie des Dompteurs Herrn Albers, Assistenz: Herr Ernst Schumann, mit seinen
Eisgrosse. arab. Wüstenlöwen.
Frl. Martha Mahnke, Schulreiterin, sowie d. weitere Programm-Nummern. Direktion: Gust. Ad. Schiek.

Liebich's Etablissement.

Telephon 1646.

Morgen, Mittwoch, den 16. Mai 1906:
Eröffnung des Gartens
mit einem starken Konzert der Kapelle des 11. Regiments unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn
A. Reindel.
Entree 25 Pfg.
Anfang 7½ Uhr.

Abonnementshefte
enthaltend 12 Eintrittskarten zu beliebiger Benutzung, gültig für alle Konzerte (auch an Sonn- und Feiertagen) sind an der Kasse zum Preise von Mk. 1.00 erhältlich.

Ferner gelangen
Dienstboten-Abonnementshefte
enthaltend 20 Eintrittskarten, gültig für alle Konzerte (auch an Sonn- u. Feiertagen) zum Preise von 1 Mk. zur Ausgabe.

Entree für Kinder:
an Wochentagen frei, an Sonn- und Feiertagen 10 Pfg.

Liebich's Etablissement

Telephon 1646.

Konrad Dreher's
30 Schlierseer 30
mit Xaver Terofal.

Heute Dienstag:
Der Amerikaseppl.
Bauernposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Reyno Rauchenegger und Richard Manz.
Anfang 8 Uhr.
Morgen Mittwoch:
„Der Amerikaseppl".

Heute morgen, Mittwoch, den 16. Mai 1906:
direkt im Anschluß an die bereits um
7½ Uhr
beginnende Vorstellung der
Schlierseer:
Eröffnung der großen internationalen
Ringkampf-Konkurrenz
um den
großen Preis von Breslau
6000 Mk.
zu welcher bis jetzt folgende Teilnehmer fest gemeldet sind:

Heinrich Winzer
Kilbasson
Georg Rissbacher
Hansart
Eduard Ritzler
Enrico Bouchioni
Ludwig Poplawski
Hermann Dangers
Ali Achmed
John Pohl-Abs II.
Paul Bahn
Jakob Koch
Anglio
Ursus Jankowsky
Bozuvak Mourzouk
Omer de Beuillon

Die Kämpfe werden von einem unparteiischen Schiedsgericht überwacht und unter Aufsicht der Leitung des in Sportkreisen allgemein bekannten
Herrn C. Jaenecke,
Hamburg,
Verfasser des berühmten Lehrbuches: „Der griechisch-römische Ringkampf."

Victoria-Theater

(Zimmeraner Garten).
12 Attraktionen 12
u. A.:
Lotte Sebus.
Roland
der größte Muskelmensch der Welt.
Fritz Waldow.
Bons Wochentags gültig.

Verspätet.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Am 9. dieses Monats schied unser Kollege 1955
Alexander Hoffmann
im Alter von 42 Jahren freiwillig aus dem Leben.
Mißliche wirtschaftliche Verhältnisse haben den im besten Mannesalter stehenden Kollegen in den Tod getrieben.
Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder des Zweigvereins Breslau u. Umgegend.

Am 11. d. Mts. verschied unser Mitglied
Max Scholz, genannt Linke
im Alter von 34 Jahren. 1958
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.
Beerdigung: Morgen, nachmittags vom Allerheiligen-Hospital.

Liegnitz Liegnitz

Gewerkschaftshaus (Hinterbleiche)
Sonntag, den 20. Mai
von Nachmittags 3 Uhr ab:
Grosses Gartenfest

bestehend aus: **Musikal. Unterhaltung, turnerischen Vorführungen, Preisschiessen, Paschtisch, Verlosung** und **Kinderbelustigung.**
Entree frei! Entree frei!
Zu zahlreichem Besuch ladet ein 1953
Die Verwaltungs-Kommission.

Herrenwäsche- **Stein & Koslowsky, Ring Nr. 16.**
Näherinnen auf besseren Genre Herrenhemden, Herrenbeinkleider u. Herrennachthemden, gesucht.

Arbeitsmann oder Bursche
welcher sich beim Maler gründlich für dauernd und 1 Lehrling sucht
Bahr, Bohrauerstraße Nr. 30. 1954

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren
preiswerte Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 2129
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Ronsplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Nummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Wilhelm Liebknecht

Sein Leben und Wirken.
Unter Benutzung ungedruckter Briefe u. Aufzeichnungen herausgegeben von
Kurt Eisner.
Mit Porträts und Abbildungen.
Preis 60 Pfg.
Zu haben in der Expedition der „Volkswacht".

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

---

bewährteste Nahrung für **Kufeke's Kinder-mehl** gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Dominikaner.

Täglich die
Original-Farinelli's.
Entree 10 Pfg., reserviert 20 Pfg.
Sonntag: 1707
Entree 20 Pfg., reserviert 30 Pfg.

Feinste Natur-Gras-Tafel-Butter
in Dönnchen, netto 8 Pfund für 8 Mk., frei geg. Nachnahme versendet Frau Bertha Hammler, Seckenburg (Ostpr.). [1884

Strohhüte [941
für Damen, Herren u. Knaben
billigst **direkt** in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof.
Freund & Krebs.

Möbel

Auf Abzahlung
Von 2 Mk. an: Anzahlung auf Bettstellen mit Matratzen Schränke Vertikow usw.
Von 8 Mk. an: Anzahlung auf eine Wohnungs-Einrichtung.
Anzüge, 1946
Ueberzieher,
Betten, Kinderwagen, Gardinen, Teppiche.
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage neben der Stockgasse.

Arbeitsmädchen 1956
können sich melden Gartenstr. 21, Fabrik.

Nähr- u. Kräftigungsmittel, Kindermehle, kondensierte Milch.
Naphtalin Pfund 15 Pf.
Wanzentod Flasche 50 u. 20 Pf.
Schwabentod Schachtel 30 Pf.
Insektenpulver 1951
Hautlacke in allen Farben
Schuhcreme in a. Farb à Gl. 15 Pf.
Photographische Bedarfsartikel zu billigsten Preisen
Franz Gröschel
Breslau, Leuthenstraße 60.

Stempel, Petschafte, Schablonen Kl. Druckereien, Siegelmarken am billigsten bei
M. Hübsch,
Ohlauufer 97 (Bude), Ringecke.
Musterbuch m. Preisang. grat. [8021

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder,** vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Spezialität: Scherenschleiferei,
auch alle ins Fach schlagende Schleifereien werden auf Wunsch in einer Stunde sauber geschliffen und repariert. [1952
F. Bärsdorf
Goldene Radegasse Nr. 26.

Gereinigtes 1947
Pflanzenfett,
als Ersatz für Butter und Schmalz, weiß Pfd. 48, gelb 50 Pfg.
J. May sen.,
Nikolaistrasse 74.

Sonnenschirme Spazierstöcke 1957
zu billigsten Preisen.
Franz Nitschke, Schirmfabrik
Ring 34 u. Schweidnitzerstr. 51.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Beilage zu Nr. 111 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 15. Mai 1906.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung. Sonnabend, den 12. Mai. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Diätenvorlage und der mit ihr in Verbindung stehenden Vorlage betr. Aenderung der Artikel 28 und 32 der Reichsverfassung.

Die Kommission beantragt Annahme der Aenderung des § 32 der Reichsverfassung, der in seiner jetzigen Fassung eine Entschädigung der Abgeordneten ausschließt, dagegen die Ablehnung der Abänderung des § 28. (Die Regierungsvorlage verlangte Abänderung des genannten Paragraphen dahin, daß für Abstimmungen über Geschäftsordnungsanträge die Minimalpräsenzziffer abgeschafft werden sollte.

Abg. Graf **Hompesch** (Zentr.) begrüßt die Vorlage in der Kommissionsfassung und erhofft von ihr Segen für Kaiser und Reich und Milderung der Gegensätze von Nord und Süd, Ost und West. (Lebh. Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** schließt sich diesen Wünschen an, bittet aber um Annahme der vorgeschlagenen Aenderung des § 28. Die Aenderung soll verhindern, daß bei einer etwaigen, wenn auch hoffentlich nicht vorkommenden Beschlußunfähigkeit des Reichstages reine Geschäftsordnungsdebatten die kostbare Zeit des Hauses in Anspruch nehmen.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.) bedauert, daß die verbündeten Regierungen vor dem Widerspruch der Freisinnigen und Sozialdemokraten zurückgewichen seien und die Aenderung des § 28 nicht zur unerläßlichen Bedingung der Gewährung von Diäten gemacht haben. Die Wünsche der Konservativen haben nicht eine solche Berücksichtigung erfahren.

Abg. Singer (Sozialdemokrat):

Wir werden gegen die Aenderung des Artikels 28 stimmen. Im Lande ist man der Ueberzeugung, daß die vorgeschlagene Aenderung einen Eingriff in die Rechte des Reichstags bedeute. Mit der Streichung dieser Aenderung fallen unsere prinzipiellen Bedenken gegen die Vorlage fort, wenn wir auch noch mancherlei sachliche Bedenken haben. Jeder Angriff der Regierung auf Rechte des Reichstags wird auf unseren unbesieglichen Widerstand stoßen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) Wir erkaufen keine Diäten durch Verzicht auf Rechte des Reichstags. (Beifall bei den Soz.) Ich würde es bedauern, wenn die Regierung die Gewährung von Diäten an die Aenderung des § 28 knüpfte. Wenn der Reichstag sich darauf einlassen würde, würde er sich selber richten. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Bassermann** (natl.) tritt für die Annahme der wesentliche Verbesserungen enthaltenden Kommissionsbeschlüsse ein. (Bravo! bei den Natl.)

Abg. **v. Staudy** (Kons.) bedauert, daß die Regierung die Diäten gewähre, ohne auf der Aenderung des § 28 zu bestehen. (Lebh. Beifall bei den Kons.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt, daß er im Namen der Mehrheit der verbündeten Regierungen gesprochen habe. (Hört, hört! links.) In der Kommission hat Herr v. Staudy Anträge gestellt, die darauf hinzielten, den Zweck des Gesetzes zu gefährden. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Wenn also die Konservativen in der Kommission Abschwächung der von der Regierung geforderten Kautelen beantragten, so dürfen sie doch nicht jetzt im Plenum ihre Ablehnung der Diäten damit begründen, daß die Regierung an der abgelehnten Abänderung des § 28 nicht die Diätenvorlage scheitern lassen will. (Lebh. Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (freis. Vp.): Der Reichstag darf sich nicht gegen Gewährung von Diäten auf eine Aenderung der Verfassung einlassen. Trotz mancherlei Bedenken sind wir mit der Vorlage, wie sie aus der Kommission hervorgegangen, im großen und ganzen einverstanden. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Spahn** (Zentrum) betont gegenüber dem Abg. v. Staudy, daß die Vorlage über die Verfassungsänderung der Beratung der Diätenvorlage vorangehen mußte.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vg.) äußert sich im Sinne der Ausführungen des Abg. Dr. Müller-Sagan. Eine Aenderung des § 28 ist auch sachlich unmöglich, da die Diäten die Präsenz des Hauses sichern werden.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Wirtsch. Vg.) ist für die Diäten und gegen die Aenderung des § 28.

Abg. Graf **Bernstorff** (Welfe) ist gegen Diäten und für die Aenderung des § 28. (Große Heiterkeit links.)

Abg. **von Staudy** (kons.) bedauert lebhaft die vorigen Aeußerungen des Grafen Posadowsky. (Bravo! rechts.)

Damit schließt die Diskussion. In der Abstimmung wird die Aenderung des § 28 gegen die Stimmen der Mehrzahl der Konservativen und eines Teils der Reichspartei abgelehnt, die Aenderung des § 32 dagegen angenommen.

Es folgt die Beratung der eigentlichen Diätenvorlage.

Zu § 1a beantragt die Kommission freie Eisenbahnfahrt während der Session, sowie 8 Tage vorher und nachher durch das ganze Reich, während die Regierungsvorlage nur die Freifahrt zwischen dem Wohnort des Abgeordneten und dem Sitze des Reichstags gewähren will.

Zu § 1b beantragt die Kommission anderweitige Regelung der Ratenzahlungen. Die Restsumme von 1000 Mk. soll auch nach der Kommissionsfassung bei Schließung des Reichstags ausgezahlt werden. Dagegen sollen die übrigen 2000 Mk. in 5 Raten à 400 Mk. vom ersten Dezember ab (statt wie in der Regierungsvorlage in 4 Raten à 500 Mk. vom 1. Januar ab) zur Auszahlung gelangen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** hält die freie Fahrt in dem von der Regierung vorgeschlagenen Umfange für völlig ausreichend.

§ 1a wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Bei § 1b begrüßt

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.), daß sich jetzt auch die Sozialdemokraten mit dem anfangs so hartangefeindeten Prinzip der Ratenzahlung ausgesöhnt haben.

Abg. **von Richthofen** (kons.) begrüßt die Verbesserungen durch die Kommissionsfassung.

Abg. Singer (Sozialdemokrat)

weist die Angriffe des Abg. Dr. Arendt zurück. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß Anwesenheitsgelder einer Pauschalsumme vorzuziehen sind. Doch ist mit der Ablehnung der Aenderung des § 28 unser prinzipieller Einwand gegen die Vorlage gefallen. (Beifall b. d. Soz.)

§ 1b wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2 setzt die Abzüge für versäumte Sitzungen fest. Die Kommission beantragt Herabsetzung des Abzugs von 30 auf 20 Mk. pro Kopf und Sitzung.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** hält daran fest, daß ein Abzug von 30 Mk. das Richtige wäre. Die Pauschalsumme von 3000 Mk. beruht auf derselben Berechnung, da man durchschnittlich 100 Sitzungen auf eine Session rechnen kann.

§ 2 wird mit großer Mehrheit in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso § 3, der jedem neueintretenden Mitglied 20 Mark pro Sitzung der laufenden Session gewährt und von der Kommission unverändert gelassen ist.

§ 4 handelt von den Kontrollbestimmungen. Nach der Kommissionsfassung soll die Anwesenheitskontrolle durch Selbsteintragung der Abgeordneten in eine Anwesenheitsliste vorgenommen werden. Die Abwesenheit während einer namentlichen Abstimmung macht die Eintragung in eine Liste hinfällig.

§ 4a, dessen Diskussion mit der über § 4 verbunden wird, überläßt in der Kommissionsfassung die näheren Bestimmungen über die Anwesenheitsliste dem Präsidenten.

Abg. Singer (Sozialdemokrat):

Ich bitte den Präsidenten, über die zweite Bestimmung des § 4 besonders abstimmen zu lassen. Wir werden gegen diesen Absatz stimmen, der den Forderungen der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt. Das Fehlen bei namentlichen Abstimmungen soll gestraft werden, aber Strafe kann doch nur eintreten, wenn Verschulden vorliegt. Nun gibt es ganz zweifellos eine ganze Reihe von Fällen, wo ein Abgeordneter bei einer Abstimmung fehlen kann, ohne daß ihn das geringste Verschulden trifft. Er ist vielleicht in der Bibliothek bei einer wichtigen Besprechung über eine Vorlage oder bei der Ausarbeitung eines Kommissionsberichtes und kann bei der Kürze der Zeit nicht schnell genug aus einem entlegenen Zimmer in den Sitzungssaal hinunterkommen, wenn er das Glockenzeichen überhaupt hört. Soll nun vielleicht ein mit wahnsinniger Eile in den Saal stürmender, den Abstimmungszettel schwingender Abgeordneter mit dröhnendem Gelächter vom ganzen Hause begrüßt werden? (Heiterkeit bei den Soz.) Auch kann diese Bestimmung leicht den Verdacht erwecken, als ob ihre Freunde überhaupt die

namentlichen Abstimmungen in Wegfall

kommen lassen möchten. Man hätte doch wirklich diese Vorlage so einrichten sollen, daß sie ohne jede Diskussion annehmbar gewesen wäre und man hätte sie nicht mit derartigen Bestimmungen bepacken sollen. Soll ein Abgeordneter auch bestraft werden, wenn er in einer langen Sitzung an drei namentlichen Abstimmungen teilgenommen hat und aus irgend einem zwingenden Grunde an der vierten nicht teilnehmen kann? Es ist zugegeben worden, daß die Bestimmung verhindern soll, daß sich eine Anzahl Abgeordneter einer namentlichen Abstimmung entziehen. Nach meiner Auffassung kann eine solche Nichtteilnahme unter Umständen eine sittliche Pflicht sein und keine Fraktion, die etwas auf sich hält, wird sich durch Strafgelder davon zurückschrecken lassen. Ich bitte um Ablehnung der aus kleinlichem Polizeigeiste geborenen, ungerechten, schikanösen und noch dazu zwecklosen Bestimmungen des Absatz 2. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Auch die Regierung bringt am liebsten Vorlagen ein, die dem ganzen Reichstag gefallen. (Heiterkeit.) Aber bei den vielen Fraktionen, in die der Reichstag zerfällt, ist das schwer möglich. Ich bitte um Aufrechterhaltung der vom Vorredner angefochtenen Bestimmung, und ich glaube kaum, daß die Vorlage eine Ablehnung dieses Absatzes vertragen würde. (Hört, hört! links.)

Abg. Dr. **Potthoff** (freis. Vgg.) bittet, wenigstens dem Absatz eine mildere Fassung zu geben. Eine etwaige Obstruktion werde auch durch diese Strafgelder nicht verhindert werden. (Beifall links.)

Abg. Frhr. **v. Richthofen** (kons.) äußert ebenfalls Bedenken gegen diese Bestimmung. Vielleicht empfiehlt sich die Einführung einer lauten Abstimmungsklapper. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) verteidigt lebhaft das Kontrollsystem.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (Kons.) schlägt vor, die Kontrolle mittels der Abstimmungskarten vornehmen zu lassen.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vg.) findet, daß die Kommissionsbeschlüsse das Kontrollsystem wesentlich würdiger gestaltet haben. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.): Wir können auf die Bestimmungen des Absatzes des § 4 nicht verzichten, weil die Erhöhung der Präsenz der eigentliche Zweck dieses Gesetzes ist. Gegen eine namentliche Abstimmung muß alles andere zurückstehen. (Beifall im Zentrum.)

Hiermit schließt die Debatte. Beide Sätze des § 4 werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, außer dem Abg. Dr. Pachnicke angenommen.

§ 4a wird gegen die Stimmen des Abgeordneten Limburg-Stirum und einiger seiner politischen Freunde angenommen.

Es folgt § 5, der bestimmt, daß ein Abgeordneter, der gleichzeitig Mitglied einer anderen politischen Körperschaft ist, von dieser nur insoweit Entschädigung beziehen darf, als er eine solche vom Reichstage nicht bekommt.

Hierzu beantragt Dr. Spahn (Zentr.) Einfügung eines § 5a: Der Reichstag gilt im Sinne des Gesetzes nicht als versammelt, wenn er gemäß Artikel 12 der Verfassung vertagt ist.

Abg. Dr. **Arendt** (Reichspartei) begründet einen Antrag, nach dem die seitens anderer politischen Körperschaften gewährten Entschädigungen von den Reichstags-Entschädigungen abgezogen werden sollen. Der § 5 in seiner jetzigen Fassung stellt einen willkürlichen Eingriff in die preußische Verfassung dar, über den im Landtag wohl noch kräftige Worte fallen werden. Ich fürchte, daß auch einmal in wichtigeren Fragen so mit der preußischen Verfassung verfahren wird. (Sehr richtig! links.) In der Kommission haben hervorragende Zentrumsmitglieder, deren Namen ja nur die Zeitungen nennen dürfen (Heiterkeit.), einen gleichen Antrag gestellt. Nach Ablehnung meines Antrags müßte ich gegen die ganze Vorlage stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Kardorff** (Rpt.): Ich gehöre zu der Minderheit meiner Partei, die prinzipiell das ganze Gesetz ablehnt und habe deshalb zu Einzelheiten das Wort nicht ergriffen. In diesem Falle muß ich mich aber meinem Freunde Dr. Otto Arendt (Heiterkeit) anschließen. Wir werden im preußischen Landtag die Regierung interpellieren, wie sie es geschehen lassen konnte, daß so mit der preußischen Verfassung umgesprungen werden konnte.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** konstatiert zunächst, daß er sich gegen die Ablehnung der Abänderung des § 28 ausgesprochen habe. Uebrigens hat sich nicht nur die Linke, sondern auch Zentrum und Nationalliberale gegen diesen Teil des Zentrums erklärt. Die verfassungsmäßigen Bedenken des Herrn von Kardorff kann ich in keiner Weise teilen. Die bisherige Nichtentschädigung der Reichstagsabgeordneten beruhte auf dem Artikel 32 der Reichsverfassung. Das Reich hat aber nun unzweifelhaft das Recht zur Aenderung eines Artikels seiner Verfassung. Die Annahme des Antrags Arendt würde bedeuten, daß die einzelnen Reichstagsabgeordneten ganz verschieden entschädigt würden, da die Landesdiäten ja ganz verschieden sind. Außerdem würde der Antrag Arendt zur wesentlichen Abschwächung der Beschlußfähigkeit führen, also den Hauptzweck des Gesetzes vereiteln. Wir möchten gerade möglichst die Doppelmandate beseitigen, die ein offenbarer Mißstand sind; der Antrag Arendt würde ihren Fortbestand erleichtern. Wir gestehen ein, daß es sich empfiehlt, daß führende Abgeordnete im Reichstage und im Landtage sitzen; das wird aber auch bei der Annahme der von uns vorgeschlagenen Bestimmung bleiben. Die jetzige Ausdehnung der Doppelmandate aber ist bedenklich. In Zukunft wird sich der preußische Abgeordnete soviel an preußischen Tagegeldern abziehen lassen müssen, wie ihm hier im Reichstage Abzüge nicht gemacht worden sind. Das läßt sich genau feststellen und die Rechnung ist eine sehr einfache. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Einer Interpellation des Herrn von Kardorff gegenüber wird die Regierung mit gutem Gewissen die von ihr im Bundesrat eingenommene Stellung vertreten können.

Abg. Dr. **Rintelen** (Zentrum) bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** polemisiert gegen die auf der Tribüne unverständlich gebliebenen fachjuristischen Ausführungen des Vorredners. Die Ausführungen drehen sich im wesentlichen um die Frage, ob das Reich durch reichsgesetzliche Akte seine Kompetenz ausdehnen kann.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vg.) tritt den Ausführungen des Staatssekretärs bei. (Beifall links.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** konstatiert, daß sich seine und des Abg. Pachnicke Ausführungen doch nicht decken. Was hier vorgeschlagen werde, sei eine Verfassungsänderung, aber keine Kompetenzerweiterung.

Abg. Dr. **Haasche** (natl.) tritt für die Kommissionsfassung ein. Draußen im Lande wird man sagen, daß die Konservativen fähige, aber unbemittelte Männer nicht in den Reichstag gelangen lassen wollen. Wenn die Einzelstaaten keine Bedenken haben, weshalb sollen wir denn solche geltend machen? (Sehr wahr! bei den Natl.)

Abg. **v. Staudy** (kons.): Unser Widerstand gegen die Diäten entspringt aus der Befürchtung, daß die Qualität der Reichstags-Abgeordneten sich vermindern würde. Wir wären für Streichung des ganzen gegen die Doppelmandatare gerichteten Paragraphen, da aber ein dahin zielender Antrag nicht angenommen werden würde, so werden wir für den Antrag Arendt stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (Freis. Vpt.): Der Antrag Dr. Arendt hat manche Zweckmäßigkeitsgründe für sich, da er jedoch die Entschädigung vieler Reichstagsabgeordneter von der Gesetzgebung verschiedener Einzelstaaten abhängig machen würde, werden wir dagegen stimmen. (Beifall.)

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Fritz Stavenhagen, ein talentvoller niederdeutscher Dichter, ist im Eppendorfer Krankenhause, 29 Jahre alt, an den Folgen einer Gallensteinoperation verstorben. Er war seit vielen Jahren schwer krank und hat auch sonst viel gelitten unter Entbehrungen aller Art. Seine novellistischen Arbeiten brachten ihm nicht entfernt das Nötige zum Lebensunterhalt, und seine niederdeutschen Dramen wurden wohl von der Presse und allen literarisch interessierten Leuten gelobt, aber nicht aufgeführt, auch nicht einmal gelesen, so daß ihm aus dem Vertrieb der Buchausgaben ein Verdienst hätte zufallen können. Seinen Posten als Dramaturg am Schillertheater in Berlin hat er nicht antreten können.

Frau Dr. Curie, die Gattin des jüngst infolge eines Unfall verstorbenen Professors Curie in Paris (beide entdeckten das Radium), erhält zum nächsten Semester die Pariser Universitätslehrkanzel, die ihr Mann innegehabt hat. Es ist dies der erste Fall, daß in das Professoren-Kollegium einer Hochschule eine Frau berufen wird.

Aus aller Welt.

„Standesehre“ eines bayerischen Volksschullehrers. Vor kurzem wurde in München bekannt, daß ein Volksschullehrer, dem die Schuhmacherlehrlings-Fortbildungsschule zugewiesen war, bei einem Schuhmachermeister die Schuhmacherei erlernte, weil er glaubte, daß ihm diese Kenntnis bei Leitung der Fortbildungsschule und damit dieser von Nutzen sein werde. Die Angelegenheit erregte deswegen Aufsehen, weil die Schuhmacherinnung den Schuhmachermeister zwang, Lehrgeld zu verlangen, zuerst 300 Mk., dann auf Grund eines Vergleichs 175 Mk. Nun kommt eine zweite Sensation. Die Bayerische Lehrerzeitung schreibt nämlich: „Eine Standesfrage. In einer Versammlung des Bezirkslehrervereins München ist von einem Lehrer der Antrag gestellt und dem Ausschuß dieses Vereins zur Instruktion überwiesen worden, es solle ein Ehrenrat eingesetzt werden zur Prüfung der Frage, ob es der Standesehre eines Volksschullehrers nicht zuwiderlaufe, wenn er zu seiner Information für die Zwecke der fachlichen Fortbildungsschulen in einer Werkstatt praktisch mitarbeite.“ Die Herren, die diesen Beschluß gefaßt haben, sollte man auf die Bänke ihrer eigenen Volksschule zurückschicken, damit sie lernen, daß keine ehrliche Arbeit schändet!

Nach Unterschlagung von 6000 Mk. ist in Berlin der Buchhalter Ramm verhaftet worden. Der junge Mann war bei der Kohlenfirma Schiebel u. Co. angestellt, die erst jüngst durch den verschwundenen Geschäftsdiener Riedel 11,000 Mk. verlor. Ramm zog Quittungen ein, auf denen er den Namen des Prokuristen gefälscht hatte, machte falsche Buchungen und eignete sich so nach und nach 6000 Mk. an.

Von einer Lawine verschüttet. In Langental (Stubaigruppe) ging eine Lawine nieder, welche die beim Hüttenanbau beschäftigten Arbeiter verschüttete. Zwei Arbeiter sind bisher nicht aufgefunden und wahrscheinlich verloren.

Eine entsetzliche Bluttat. In Walldorf bei Frankfurt a. M. stach ein Zigarrenarbeiter seinem 23jährigen Bruder ein Messer derart in den Kopf, daß es nur durch Ausmeißelung des Knochens entfernt werden konnte. Die Verletzung ist tödlich.

Hamsterplage. Im Monat April wurden z. B. in der Gemeinde Kriegsheim (Rheinhessen) 1200 Hamster abgeliefert, wofür die Gemeinde 240 Mk. zu zahlen hatte.

Ein grausiger Fund wurde bei einem Spediteur in Frankfurt a. M. gemacht. In einem Koffer aus Bad Wildungen fand man die Leiche einer Greisin. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubmord. Der mutmaßliche Mörder und seine Geliebte sind nach Amerika geflüchtet und dort bei der Landung bereits verhaftet worden.

Eine große Feuersbrunst, die erst Morgens bewältigt werden konnte, brach am Freitag in Paris aus. Die große Lederhalle, die einen Flächenraum von 2 Hektar einnimmt, ist ihr zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde durch zahlreiche Explosionen, die in den Kellerräumen lagerten, noch vergrößert. Personen kamen nicht zu Schaden, doch beziffert sich der angerichtete Schaden auf über zehn Millionen Franks.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich in der Neuen Königstraße in Berlin ereignet. Der 14jährige Sohn des Böttchermeisters Strege wurde von einem Ziehhund, dem er Futter bringen wollte, angefallen und dermaßen zerfleischt, daß er kurz darauf starb. Drei durch das Geschrei des Knaben herbeigerufene Männer versuchten vergeblich, den Hund von seinem Opfer zu trennen, zwei der Leute wurden durch Bisse erheblich verletzt; schließlich gelang es einem der Männer, dem Hunde den Hals zu durchschneiden, aber leider war es zu spät.

Ein christlicher Seelenhirt. Im Konkurs des Pastors Kreusler aus Celle sind 182,000 Mk. bevorrechtigte Forderungen angemeldet, denen 11,000 Mk. Aktiva gegenüberstehen. Die Gläubiger erhalten nur 6 Prozent. Kreusler verbüßt augenblicklich in der Hamelner Strafanstalt eine fünfjährige Gefängnisstrafe wegen Betrügereien. Der in zweiter Ehe lebende Kreusler war, nachdem er das Vermögen seiner ersten Gattin und seiner Kinder durchgebracht, sowie auch Amtsgelder veruntreut hatte, mit seiner Geliebten, dem 20jährigen Fräulein Eleonora Hoppe aus Celle geflüchtet. Seine Familie hatte er in größter Notlage zurückgelassen. Das Liebespaar wohnte seit Dezember 1904 als Dr. Kreusler nebst Gattin in Wien, wo beide im Juni v. J. verhaftet und ausgeliefert wurden.

Fluchtversuch eines Sträflings. Unweit der Station Moizin (Ungarn) sprang der Sträfling Muntyan aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und stürzte so unglücklich, daß ihm der Kopf von den Rädern glatt abgetrennt wurde.

Wegen Verdachts des Mädchenhandels wurden auf dem Bahnhofe Eger drei Männer und 25 sie begleitende Personen, darunter 14 Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren, angehalten. Nach Aushändigung des Reisegeldes wurden die Leute in ihre Heimat abgeschoben. Das Ziel ihrer Reise war angeblich San Francisco.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) bekämpft den Antrag Arendt.

Abg. Dr. Arendt (Rpt.) polemisiert gegen den Staatssekretär Grafen Posadowsky.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** wendet sich gegen den Vorredner.

Abg. **Brahn** (Ant.) tritt für die Kommissionsfassung ein.

§ 5 wird in der Kommissionsfassung angenommen. § 5a (Antrag Spahn) wird ebenfalls angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, zu erwägen, ob die Bestimmungen über den Zeitpunkt der Einbringung von Anträgen auf namentliche Abstimmungen abzuändern sind und ob die Sonnabend- und Montagsitzungen in der Regel ausfallen können.

Abg. **Bebel** (Sozialdemokrat):

Ich habe die Erklärung abzugeben, daß wir gegen die Resolution stimmen werden. Das Gesetz ist eingebracht worden, um die Beratungen des Reichstags abzukürzen, und die Tätigkeit der Sozialdemokratie einzuschränken. Man hat uns oft den Vorwurf gemacht, daß wir die Zeit des Reichstags unnötig in Anspruch nehmen. (Sehr richtig! rechts.) Als Oppositionspartei und Gegenstand vielfacher Verfolgungen brauchen wir zur Begründung unserer Beschwerden mehr Zeit, als die Herren, die mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden sind. Wir haben deshalb alle Ursache, uns gegen jede einschränkende Bestimmung der Geschäftsordnung zu erklären. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Ich stelle fest, daß in der Kommission auch die sozialdemokratischen Mitglieder die Resolution unterschrieben haben.

Abg. **Bebel** (Sozialdemokrat):

Es kommt vielfach vor, daß ein Abgeordneter einen Antrag aus Gefälligkeit unterschreibt, außerdem kann man bei dem ersten Durchlesen auch häufig nicht die Tragweite eines Antrages übersehen. Verbindlich ist in keiner Partei die Stellungnahme ihrer Mitglieder in der Kommission, maßgebend ist lediglich ein Beschluß der Fraktion. (Beifall links.)

Damit schließt die Debatte. Die Resolution wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr. (Tagesordnung: 1. zweite Beratung einer Novelle zum Börsensteuergesetz, 2. erste und evtl. zweite Beratung einer Novelle zum Gesetz über die Ausgabe von Reichskassenscheinen, 3. zweite Beratung des Vogelschutzgesetzes, 4. Mantelgesetz zu den Steuervorlagen.

Schluß 6½ Uhr.

Aus Rußland.

Die Gärung unter den Bauern. Die in Poltawa erscheinende Zeitung „Poltawschtschina" meldet, daß unter den Bauern des Gouvernements eine Gärung beginnt, die in einigen Ortschaften ziemlich ernste Formen angenommen hat. So drangen die Bauern in eine große Oekonomie ein und nahmen eine Menge Getreide weg. Der Gutsbesitzer hat um Kosaken. Im Bezirke Poltawa nehmen die Brandstiftungen einen epidemischen Charakter an. In den letzten Tagen fanden solche bei zahlreichen Großgrundbesitzern statt. Die Saratower Zeitung „Saratowskij Dnewnik" schreibt, daß auch im Gouvernement Saratow die Bauernunruhen noch keineswegs aufgehört haben. Die Gutsbesitzer befürchten einen Streik der örtlichen Landarbeiter und beeilen sich, Arbeiterinnen aus anderen Gouvernements zu bestellen. Nach Atkarsk (Gouv. Saratow) kamen aus Schitomir zwei Bataillone Soldaten, die man im ganzen Regime verteilt hat. Ein Bataillon wurde in die Bezirke Petrowsk und Wolsk geschickt. Die Soldaten kamen am 28. April, aber schon am 30. brachen dort große Agrarunruhen aus. Es scheint, die Maschinengewehre üben jetzt eine Wirkung aus, die das Gegenteil davon ist, was man von ihnen erwartet hat. Wenigstens sind die Unruhen zuerst gerade dort aufgebrochen, wo auch früher die Bauern „beruhigt" wurden, und wohin man jetzt eine Menge Soldaten abkommandiert hat. Eine Aufklärung, unter welchen Umständen und aus welchen Ursachen die Bauernunruhen entstehen, geben die Mitteilungen provinzieller Zeitungen. Eine, die in der Gouvernementsstadt Samara erscheint, schreibt, daß die „Wächter" im Bezirke Samara und Nikolaewsk buchstäblich die ganze Bevölkerung dieser Bezirke terrorisieren. Vergewaltigungen aller Art sind jetzt eine gewöhnliche Erscheinung, da die Wächter straflos bleiben. Die Wächter vergewaltigen und begehen Erpressungen. Besonders beklagen sich die Bauern über die berittenen Wächter. Dem zweiten Preßorgan in der Gouvernementsstadt Tambow wird aus dem Bezirke Balaschow gemeldet: „Der Bezirk ist von Kosaken überschwemmt und die Bauernschaft, die geduldig die Ergebnisse der Arbeiten ihrer Vertreter in der Duma harret, stöhnt unter dem Drucke ihrer Anwesenheit. Von Tag zu Tag wird immer schwerer festzustellen, auf wie lange noch die Geduld ausreichen wird. Einige Dörfer befinden sich buchstäblich im Zustande der Kriegsgefangenen. Die Sieger, durch unaufhörliches Saufen angeheitert, spazieren stolz mit Gesang durch die Straßen. Gewalttaten, Ehrverletzungen und Diebstähle sind an der Tagesordnung. Besonders leiden die Frauen. Man weiß nicht, wie das alles enden wird.

Die Adresse der Duma an den Zaren. Die Petersburger Zeitung „Rjetsch Schisn" ist in der Lage mitzuteilen, die Adresse der Duma an den Kaiser, die gegenwärtig von der Kommission der Parlamentsfraktion der konstitutionell-demokratischen Partei entworfen wird, werde die Notwendigkeit einer Amnestie, Gewährung der bürgerlichen und politischen Freiheiten an alle Bürger und Beseitigung der Scheidewand zwischen Monarchen und Duma, das heißt des Reichsrates, betonen. Das Blatt unterschreibt die Thronrede vollständig; über die Regierung schweigt es: in Wirklichkeit existiert auch noch keine Regierung, sondern es seien nur Personen auf Staatskosten vorhanden, die auf das Erscheinen einer aus der Volksvertretung hervorgegangenen wahren Regierung warten.

Erst Land und dann Freiheit! Der Mehrzahl der Bauerndeputierten genügt das Agrarprogramm der Kadetten nicht. Sie erklären: „Das Land ist Gottes und muß dem gehören, der es bearbeitet." Jeder Bauer müsse so viel Land erhalten, wie es mit seiner Familie bearbeiten könne. „Erst Land und dann Freiheit!" Eine Versammlung bäuerlicher Abgeordneter faßte aus Anlaß der Ausweisung verschiedener Arbeiter folgende Resolution: „Wir, 122 Abgeordnete, erblicken in dieser Maßnahme der Administration eine Herausforderung der Arbeiter, die darauf gerichtet ist, am Vorabend der Eröffnung der Reichsduma einen Streik zu provozieren und an diesem Streik Anlaß zu Repressalien zu nehmen. Wir drücken unsere tiefe Unzufriedenheit über diese Handlung der Regierung aus und fordern unsere Genossen aus der Zahl der Arbeiter auf, auf die Provozierungen der bureaukratischen Regierung nicht zu reagieren und zu glauben, daß wir entschlossen sind, bis zum Schluß gegen die Willkür und für die volle Freiheit zu kämpfen."

Der Belagerungszustand für Russisch-Polen ist wieder verhängt worden. Man erwartet für die nächsten Wochen eine weitere Ausdehnung des Streiks. Augenblicklich befinden sich die Schneider, Schuhmacher, Lederarbeiter, Zimmerer, Maurer, Anstreicher und städtischen Arbeiter im Ausstand. — Die Behörden in Polen haben den Befehl gegeben, alle Gefangenen, welche wegen nur geringer Vergehen verhaftet worden sind, in Freiheit zu setzen.

Ausland.

Um das allgemeine Wahlrecht in Ungarn wird es noch manchen heftigen Kampf geben. Wohl ist das „große Ministerium" der Koalition auf das Programm Feierabend-Kristoffy verpflichtet, das allgemeine Wahlrecht zur Einführung zu bringen. Die Herrschaften werden auch eine Reform bringen, aber sie werden dabei sicherlich versuchen, das Proletariat um seine Rechte zu prellen. So hat der jetzige Justizminister Polonyi dieser Tage dem Berichterstatter einer Zeitung in seiner Redseligkeit verraten, mit welchen Kautelen er das allgemeine Wahlrecht versehen will. Er erklärte u. a., daß die Regierung verhindern werde, daß Leute, die keine Patrioten sind, politische Rechte ausüben. Wer den Staatsgedanken leugnet und den Internationalismus an seine Stelle setzen wolle, der verdiene auch nicht, daß der Staat ihm Rechte verleihe. „Wer das Eigentum und die Religion bekämpft, dem werden wir das Wahlrecht entziehen, denn er untergräbt die Gesellschaftsordnung." Diese Erklärungen des Justizministers haben unter dem ungarischen Proletariat große Erregungen hervorgerufen, und nun fühlte sich das Ministerium veranlaßt, zu erklären, daß es sich hier um eine private Meinungsäußerung handele. Das mag zutreffen, aber wahrscheinlich wollte man nur einen Versuchsballon aufsteigen lassen, um zu erfahren, wie die große Masse der Wählerschaft sich dazu verhielte. Unsere ungarischen Genossen werden sich auf hartnäckige Kämpfe vorzubereiten haben.

Die Wiener Gemeinderatswahlen haben, wie bereits kurz gemeldet, mit einem glänzenden Sieg der Sozialdemokratie geendet. Die Stadtteile Favoriten, Ottakring und Floridsdorf wurden mit gewaltigen Majoritäten behauptet und Margareten, Weidling, Rudolfsheim und Brigittenau sind neu erobert. Die einzelnen Kandidaten der Sozialdemokratie vereinigten enorme Stimmenzahlen auf sich; so erhielt Genosse Domes 7407, Neumann 10,751, Skaret 6510; Schuhmeier 13,760 Stimmen. Die Christlich-Sozialen hatten gehofft, die 3 Genossen, die bisher im Wiener Rathaus gesessen, wieder verdrängen zu können. Das ist ihnen nicht gelungen, im Gegenteil, sie werden in Zukunft in ihrem Karpfenteiche mit 7 sozialdemokratischen Hechten zu rechnen haben. Das Resultat zeigt auch die Ungeheuerlichkeit des herrschenden Wahlsystems: Die Christlich-Sozialen haben auf ihre Kandidaten 110,000 Stimmen, die Sozialisten 97,000 Stimmen vereinigt, diese aber haben nur 7 Kandidaten durchgesetzt, während jene 14 durchbrachten. Der sozialdemokratischen Partei gehört fast ein Drittel sämtlicher Wiener Wähler an und doch kann sie bei dem herrschenden elenden Wahlsystem nur eine Vertretung von 7 Gemeinderäten unter 145 für sich erobern. Drastischer kann die Ungerechtigkeit des Kurienelends nicht erwiesen werden.

Die Mandatsniederlegung der sozialdemokratischen Kammerfraktion in Italien ist nun tatsächlich erfolgt. Als am Freitag die Abgeordneten ihre Erklärung in dieser Sache abgaben und für die Mandatsniederlegung folgende Gründe anführten: 1. die Vorfälle in Turin; 2. die Abstimmung in der Kammer; 3. die Verwerfung des Gesetzentwurfs auf Schaffung eines Arbeits-Inspektorats; 4. die Erwägung, daß die sozialistische Gruppe in der Kammer den Generalstreik mißbilligt habe, woraus hervorgehe, daß zwischen den von der Gruppe befolgten Grundsätzen und der Haltung des Proletariats keine Uebereinstimmung bestehe, weshalb ein Appell an die Wähler notwendig erscheine, forderte der Ministerpräsident Sonnino die Kammer auf, die Mandatsniederlegung nicht zur Kenntnis zu nehmen, weil dieser Akt dazu beitragen könnte, daß die Agitation, die den wirtschaftlichen Interessen des Landes ernsten Schaden zufüge, weiter andauere. Die Deputierten Barzilai und Brunialti schlossen sich den Ausführungen des Ministerpräsidenten an. Die Kammer beschloß hierauf einstimmig, die Mandatsniederlegung der sozialistischen Deputierten nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die Sozialisten beharrten jedoch bei ihrem Entschluß und so hat sich die Kammer denn überzeugen müssen, daß ihre theoretischen Bedenken gegenüber der Entschlossenheit der sozialistischen Abgeordneten, sich dem grandiosen Protest der Arbeiterschaft durch Niederlegung ihrer Mandate anzuschließen, nichts fruchten. Nachdem der Präsident am Sonnabend ein Schreiben der 15 sozialdemokratischen Abgeordneten verlesen, in dem diese auf ihrer Mandatsniederlegung bestehen, genehmigte die Kammer die Mandatsniederlegung und erklärte die betreffenden Sitze für erledigt. — Inzwischen ist der Generalstreik beendet worden. Die von den Organisationen beschlossene Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte überall ordnungsmäßig. Maßregelungen sind nicht zu verzeichnen. Die Mandatsniederlegung der Gesamtfraktion macht in Parteikreisen einen vorzüglichen Eindruck.

Ein prügelnder Polizei-Oberleutnant. Das Züricher „Volksrecht" veröffentlicht ein Schreiben der Frau Stephany, worin diese erzählte, ihr Mann sei Augen- und Ohrenzeuge gewesen, wie der Polizei-Oberleutnant Locher den wegen wiederholten Bannbruches verhafteten Anarchisten Holzmann (Senna Hoy) mit einem Gummischlauch mißhandelte. Nachher habe Locher ihren Mann durch Drohung von einer Veröffentlichung des Vorfalles in der Presse abhalten wollen. Zunächst schwiegen die Behörden dazu, jetzt aber wird bekannt, daß der Bundesrat die Untersuchung dieses Falles den Behörden des Kantons Zürich übertragen hat. Außerdem ist von sozialdemokratischer Seite dem Kantonsrat eine Interpellation über diese Angelegenheit eingereicht worden.

Die Dreyfusaffäre ist nicht tot zu kriegen, nach einigen Jahren der Ruhe taucht sie wieder aus der Versenkung auf. Wie aus Paris verlautet, werden sämtliche Kammern des Kassationshofes in gemeinsamer Sitzung nach Pfingsten die Forderung einer erneuten Revision des Dreyfus-Prozesses prüfen. Nach einer anderen Meldung soll die Revision des Dreyfus-Prozesses am 18. Juni stattfinden. Der erste Tag wird mit der Verlesung des Berichts des Kassationsrates Baras beginnen. Voraussichtlich ist für den 27., Abends, der Urteilsspruch zu erwarten.

Ueber eine Annäherung zwischen Rußland und England schreibt man der „Kölnischen Zeitung": Die Grafen Lamsdorff und Witte hätten grundsätzlich eine Annäherung Rußlands an England für notwendig erklärt, da die Erkaltung der Beziehungen zu Deutschland nur dadurch ausgeglichen werden könne. In Bezug auf Persien, wo allein, die Interessen beider Länder einander entgegenstünden, soll eine Verständigung über die Aufrechterhaltung des vollen Besitzstandes Persiens und über einen etwa bevorstehenden ernsteren Streit zwischen der Türkei und Persien erfolgt sein. — Der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Kammerherr v. Iswolsky, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt. Graf Lamsdorff ist dieser Stellung enthoben und zum Mitgliede des Reichsrates ernannt.

Die Befreiung der Schule von der Kirche bezweckt eine Vorlage, die von der englischen Regierung eingebracht worden ist, und die in den letzten Tagen im Unterhause Anlaß zu lebhaften Debatten bot. Nach einer viertägigen Dauer wurde am Donnerstag Nachts die zweite Lesung zu Ende geführt. Die letzten Stunden der Debatte gestalteten sich ziemlich erregt. Der Führer der irländischen Nationalisten sprach gegen die Vorlage, da sie die von den Katholiken unterhaltenen Schulen unterdrücke. Auch der Irländer Healy hielt eine heftige Rede gegen die Vorlage. Als vorletzter Redner erhob sich Balfour, um die Opposition der Konservativen gegen die Vorlage zu begründen. Zum Schluß sprach der Unterrichtsminister Birrel, um sämtliche Angriffe auf die Regierungsvorlage abzuwehren. Die Abstimmung erfolgte um Mitternacht. Für die Vorlage in zweiter Lesung stimmten 410, gegen die Vorlage 204. Die Minderheit setzte sich aus Unionisten und Nationalisten zusammen; die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmten mit den Anhängern der Regierung.

Das Ultimatum an die Türkei ist am Sonntag um Mitternacht abgelaufen. Falls der Sultan versuchen sollte, in seiner Unnachgiebigkeit zu verharren und Zwangsmaßnahmen notwendig werden sollten, würde die Flotte unverzüglich in Aktion treten. Wie Reuters Bureau vernimmt, liegt jedoch Grund zu der Hoffnung vor, daß eine Verständigung in dem Streitfalle gelingen wird. Bereits am Donnerstag entsandte der Sultan den Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, sowie den Unterstaatssekretär im Bautenministerium, Redschib Melhame, zum englischen Botschafter mit Vorschlägen, welche der Botschafter als unannehmbar zurückwies. Redschib kam später wieder, aber auch dieses Mal, ohne etwas auszurichten. Aus Paris wird gemeldet, daß alle kriegerischen Operationen in Vorbereitung sind. In der Umgebung von El Arisch wurde das Kriegsrecht proklamiert. Truppen werden unaufhörlich nach der Sinaihalbinsel transportiert. Hiernach deutet alles darauf hin, daß der Sultan die Absicht hat, erst englische Gewaltmaßnahmen abzuwarten, bevor er sich zur Nachgiebigkeit entschließt. Die neueren Nachrichten sind sehr widerspruchsvoll. Während „Daily Telegr." meldet, das Schweigen des Sultans auf das Ultimatum erkläre sich aus dem Umstande, daß der Sultan direkt mit dem Khedive verhandeln wolle, und von Kairo berichtet wird, daß der Sultan bereit sei, die auf ägyptischem Gebiete besetzten Punkte zu räumen, bleiben andere Blätter bei der Ansicht, daß kriegerische Verwickelungen unvermeidbar seien und der Sultan in seiner Hartnäckigkeit verharren wolle.

Die Frühjahrswahlen in den verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten haben für die Sozialdemokraten sehr erfreuliche Resultate gebracht. In Chicago, Milwaukee und in verschiedenen Städten in Maine, Newyork, Westvirginia, Michigan, Minnesota, Wiskonsin, Missouri nahm unsere Partei an Stimmenzahl bedeutend zu. In Milwaukee wurden im ganzen 12 Aldermen gegen 9 im Vorjahre gewählt; außerdem etliche Richter und Verwaltungsbeamte. In anderen Städten gelang es, Mitglieder in den Schulrat, zu Polizeirichtern, Bürgermeistern usw. zu wählen.

Der Führer der Deutschen in Amerika, Karl Schurz, der seit einem Fall von der Straßenbahn im letzten Herbst sich dauernd unwohl fühlte, befindet sich dem Tode nahe. Schurz steht im 78. Lebensjahre. Nach seiner Beteiligung am Aufstand in der Pfalz und in Baden 1849 und nachdem er im November 1850 bei der Flucht Kinkels aus Spandau behilflich gewesen war, ging er nach London und von dort 1852 nach Amerika, wo er seit 54 Jahren ansässig ist.

Partei-Angelegenheiten.

Der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratie wird vom 15. bis 22. September in Mannheim abgehalten werden. Ueber die Tagesordnung ist noch nichts bekannt gegeben worden, doch wird wohl mit Recht erwartet werden können, daß es über die Differenzen, die aus Anlaß des „Vorwärts"-Konfliktes unter den Parteigenossen zutage getreten sind, zu einer offenen Aussprache kommt. Unser Wunsch ist, daß diese Aussprache zu einem Einvernehmen führe und daß nicht die Gegnerschaft sondern die Partei an ihrem Endresultat Befriedigung finde.

Aus Hamburg wird berichtet: Bei den gestern beendeten Wahlen zur großen Ortskrankenkasse der Kaufleute bekamen die Sozialdemokraten die Majorität. Die Verwaltung geht nunmehr in sozialdemokratische Hände über.

In Bremen haben die Parteigenossen beschlossen, zum 1. Juli einen Parteisekretär anzustellen.

Eine Landesversammlung hielt die sozialdemokratische Partei Hamburgs Sonntag Abend ab. Die Versammlung wird gebildet nach dem neuen Organisationsstatut von den Parteifunktionären, den Mitgliedern der Preßkommission, je einem Vertreter der Geschäftsleitung und der Redaktion des „Echo", den sozialdemokratischen Bürgerschaftsvertretern, den Delegierten der Reichstagswahlbezirke der drei Hamburger Kreise und den Delegationen vom Landgebiet (Cuxhaven, Ritzebüttel, Bergedorf, Geesthacht, Finkenwärder usw.); insgesamt waren etwa 300 Genossen erschienen. Zunächst wurde über innere Organisationsangelegenheiten beraten und ein Regulativ geschaffen, das in seinen Hauptteilen besagt:

Zur Führung der Parteigeschäfte stellt die Landesorganisation der Partei Hamburgs zwei Genossen an. Bei der Anstellung ist der bisherige Geschäftsleiter, Genosse E. Dubber, mit zu übernehmen. Ein zweiter Genosse ist baldmöglichst hinzu anzustellen. (Der Posten wird öffentlich ausgeschrieben.) Das Anfangsgehalt beträgt 2400 Mark, steigend jährlich um 120 Mk., bis zu einem Höchstgehalt von 3000 Mk. Die tägliche Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Die Anstellung hat zu erfolgen bei vierteljährlicher Kündigung und nach den Grundsätzen des Vereins „Arbeiterpresse". Die Angestellten haben gemeinsam die Parteigeschäfte der Landesorganisation zu erledigen und im Verhinderungsfalle sich gegenseitig zu vertreten. — Die Kassengeschäfte sind für jeden Wahlkreis getrennt zu führen und die Bücher so einzurichten, daß die Einnahmen und Ausgaben eines jeden Distrikts übersichtlich sind. Vierteljährlich ist eine nach Wahlkreisen und Distrikten aufgestellte Abrechnung zu liefern.

Ueber die Agitation zu den 1907 stattfindenden Bürgerschaftswahlen referierte Genosse Stubbe, der die Notwendigkeit betonte, schon rechtzeitig mit der Agitation einzusetzen und die noch nicht wahlberechtigten, aber ein Einkommen von über 1200 Mark versteuernden Genossen unablässig aufzufordern, die Staatsangehörigkeit beziehungsweise das Bürgerrecht zu erwerben. Redner führte einige interessante Daten an, wonach von 138,645 Steuerzahlern bis zu einem Einkommen von 2500 Mk. nur 34,455 das Bürgerrecht besitzen und somit in der „Armenecke" wählen. Von 104,190 Steuerzahlern, die noch nicht im Besitze des Bürgerrechts sind, erfülle zweifellos ein großer Teil die Vorbedingungen zum Erwerb des Bürgerrechts.

Recht lebhaft wurde die Frage erörtert, ob es sich unter dem elendesten aller Privilegien- und Klassenwahlsysteme überhaupt empfehle, sich fernerhin an den Wahlen zu beteiligen, da die Sozialdemokratie von den 160 Parlamentssitzen im günstigsten Falle 18 erobern könne. Beschlossen wurde: 1. eine Agitationsbroschüre herauszugeben, in der alle Vorgänge in der Bürgerschaft (Parlament) und die Bestimmungen des komplizierten „Wahlrechts" behandelt werden, und 2. eine intensive Agitation zwecks Gewinnung von neuen Bürgern in die Wege zu leiten.

Arbeiterbewegung.

Buchbinder. Die Aussperrung in Berlin nimmt immer weiteren Umfang an.

Die Steindrucker und Lithographen in Hannover sind seit Wochen ausgesperrt. Nur die Firma König u. Ebhardt beschäftigte ihre Leute fort. Als diese jedoch ihre ausgesperrten Kollegen durch Extrasteuer unterstützten, wurden sie ebenfalls auf die Straße geworfen.

Die Bauarbeiter in Güstrow, etwa 6000 Mann, sollen ausgesperrt werden, wenn die streikenden Tischler und Maler die Arbeit nicht wieder aufnehmen. — In Hildesheim ruht die Arbeit auf sämtlichen Bauten.

Die Holzarbeiter Münchens sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine 53stündige Arbeitszeit, an den Zahltagen um ½5 Uhr Feierabend, Minimallöhne, Freigabe des 1. Mai und 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden. — Seit dem 1. Mai streiken in Königsberg die Arbeiter der Ostpreußischen Holzkommandit-Gesellschaft Albrecht u. Lewandowski. Die Firma kehrt den Herrenstandpunkt heraus und lehnt jede Verhandlung ab. Inzwischen hat der Arbeitgeberverband für Holzindustrie und Holzhandel beschlossen, eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen, falls die Arbeiter die Arbeit bis zum 10. Mai d. J. nicht wieder aufgenommen haben. Am 14. Mai sollen die Betriebe geschlossen und die Arbeiter entlassen werden.

Die Zementarbeiter in Leipzig streiken weiter. Die Unternehmer machen große Anstrengungen, um Arbeitswillige zu bekommen.

Die Schuhmacher in Plauen i. V. haben beschlossen, am Montag in den Streik zu treten. Auch in Wilhelmshaven streiken die Schuhmacher.

Die Hafenarbeiteraussperrung in Hamburg ist beendet. Der Hafen bietet wieder das alte Bild. Bis auf wenige Hundert sind die Hafenarbeiter wieder zur Einstellung gelangt; der Rest folgt in den nächsten Tagen. Die ausländischen Streikbrecher arbeiten gesondert. Die Reeder erklären, wie zuvor, nur mit aktiven Seeleuten verhandeln zu wollen. Sie haben dies durch Schreiben dem Seemanns-Verbande mitgeteilt.

Stellmacher. Der Streik in Bremen dauert unverändert fort. Die Meister versuchen, Gesellen aus allen Gauen Deutschlands heranzuziehen.

Militär gegen Streikende verwendet man auch in Galizien. Die Machtmittel und der terroristische Charakter des Kapitals sind überall die nämlichen. Da der Landarbeiterstreik im Bezirk Podhaier „bedenklichen Umfang" annimmt, wurde Militär dorthin gesandt, um die „Ordnung" aufrecht zu erhalten.

Zu der Streikbewegung in Frankreich wird uns aus Paris geschrieben: In der Arbeitsbörse herrscht ein reges Treiben; alle Säle sind besetzt mit Versammlungen der Streikenden; zu den Automobilisten, die im Generalstreik sich befinden, kommen die Schlosser, Kesselschmiede, sowie die Tischler, Militärsattler und die Maler. Der Streik in der Automobilindustrie hat sich auch auf die Provinz ausgedehnt. 30,000 Arbeiter sind daran beteiligt. Die Syndikatskammer der Unternehmer hat beschlossen, alle Forderungen der Arbeiter abzulehnen: die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 oder 9 Stunden, die Einführung der „englischen Arbeitswoche" (Arbeitsruhe am Sonnabend Nachmittag, 54 Arbeitsstunden pro Woche und Zahlung für 60 Stunden); Aufhebung der Akkordarbeit; schließlich haben die Unternehmer beschlossen, keine Arbeiter wieder einzustellen ohne die Zustimmung ihres Verbandes. Neueren Nachrichten zufolge dehnt sich die Streikbewegung immer weiter aus, besonders in der Metallindustrie. Es haben noch 35,000 Metallarbeiter, Automobilbauer und Elektrizitätsarbeiter die Arbeit niedergelegt. Insgesamt streiken jetzt 140,000 Arbeiter aller Berufe. — In Lyon streiken alle Metallarbeiter und Färber. Zahlreiche Metallarbeiter streiken weiter in Lille, Hennebont, Longwy, Saint-Claude, Firminy, Lorient, Cosne, Dole, Villerupt, Brest rc.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Mai.

* **Der Fall Biewald beim Untersuchungsrichter Firle.** Sonnabend Mittag war unser verantwortlicher Redakteur, Genosse Nadlof, vor den Untersuchungsrichter Firle geladen worden, wie es auf der Vorladung hieß, in der Strafsache Scholz u. Gen. wegen Aufruhrs als Zeuge vernommen zu werden. Herr Firle ist bekanntlich derselbe Richter, über den wir, gestützt auf einen Artikel vom Justizrat Dr. Mamroth in der „Deutschen Juristen-Zeitung", so unerfreuliche Dinge in der letzten Sonnabend-Nummer berichten mußten.

Genosse Nadlof wurde vernommen auf Grund einer von ihm in der Nr. 103 der „Volkswacht" verantwortlich gezeichneten Notiz, die wörtlich lautet:

Polizeilich unbekannt.

Bei unserem Breslauer Polizeipräsidium hatte ein Berliner Mittagsblatt angefragt, welche Ergebnisse die polizeilichen Untersuchungen über den Fall Biewald bisher gehabt hätten. Mit polizeilicher Amtskürze hat die Redaktion darauf folgende lakonische Antwort telegraphisch erhalten:

Die Persönlichkeit des Täters ist bisher hier unbekannt.

Polizeipräsidium.

Wenn es dem Polizeipräsidium nicht gelingen sollte, die Persönlichkeit des Täters zu ermitteln wir sind gern bereit, dabei zu helfen, und wir sind fest davon überzeugt, daß unsere Suche nicht erfolglos sein wird. Wir schrieben in unserer Sonntagsausgabe schon, daß wir dem „Täter" auf den Fersen sind.

Zwischen Herrn Untersuchungsrichter Firle und dem Genossen Nadlof entspann sich nun ein Gespräch, das wert ist, in seinen Einzelheiten festgehalten zu werden.

Untersuchungsrichter, nachdem er die Formalien festgestellt: Ist Ihnen der Täter bekannt?

N.: Nein, wir haben über den Fall Biewald nur geschrieben, daß das Material gegen den Schutzmann, der dem Biewald die Hand abgeschlagen hat, sich immer mehr verdichte und wir dem Täter auf den Fersen seien.

Unters.: Wer leitet denn bei Ihnen das Ermittelungsverfahren gegen den Täter?

R.: Wir alle bemühen uns, Licht in das Dunkel zu bringen.

Unters.: Unmöglich können Sie doch aber alle die Ermittelungen führen.

R.: Nein, das geschieht auch nicht. Die protokollarischen Aufnahmen über die Täterschaft leitet unser Berichterstatter, G. Kaul.

Unters.: In Ihrer Zeitung behaupte Sie nun, daß Sie dem Täter auf den Fersen seien. Also kennen Sie den Täter bezw. Schutzmann bereits!

R.: Nein, das haben wir nie geschrieben, sondern nur gesagt, daß sich das Material gegen den Schutzmann immer mehr verdichte und wir dem Täter auf den Fersen seien.

Unters.: Na, das ist doch dasselbe.

R.: Nein, das ist nicht dasselbe.

Unters.: Welches Interesse haben Sie übrigens daran, nach dem Täter zu forschen?

R.: **Nun, ich meine, wer noch Gefühl für Menschlichkeit hat, dessen Pflicht ist es geradezu, den Täter festzustellen. Außerdem liegt auch für unser Blatt ein öffentliches Interesse vor.**

Unters.: Es sind aber doch auch Schutzleute bei der Affäre am 19. April verwundet worden. Stellen Sie auch da Nachforschungen nach den Tätern an?

R.: Nein, das geht uns nichts an. Wir haben durch zahlreiche Zeugenaussagen festgestellt, daß die Schutzleute die Schuldigen sind. Diese haben auf die Fliehenden und Wehrlosen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht eingeschlagen. Uebrigens verweise ich im Falle Biewald auf die Feststellungen des Justizrats Dr. Mamroth, die dieser in der „Bresl. Zeitung" veröffentlicht hat.

Unters. (auf- und abmarschierend, mit einer Handbewegung): Was dieser Herr festgestellt hat, sind in Wirklichkeit nur **Phantasien!!** Hier ist derartiges nicht festgestellt worden.

R.: Schließlich verweise ich noch bezüglich der Täterschaft im Falle Biewald auf die „Bresl. Morgenzeitung", die behauptet, den betr. Schutzmann zu kennen, der dem B. die Hand abgeschlagen.

Damit war die Vernehmung unseres Genossen beendet. Er hat sie sofort aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, um eine richtige Wiedergabe zu gewährleisten. Die höchst befremdlichen und verwunderten Fragen und Antworten des Untersuchungsrichters Firle werden sicherlich nicht ihren Eindruck auf die Oeffentlichkeit verfehlen. Gespannt sind wir auch darauf, was Herr Justizrat Dr. Mamroth auf die ihm von Herrn Firle vorgeworfenen „Phantasien" zu erwidern haben wird.

Jedenfalls ist der Stein ins Rollen gekommen und früher oder später wird der Schutzmann, der einen tüchtigen Arbeiter zum Krüppel geschlagen hat, sich aber nach dieser Heldentat feige verkriecht, zur Rechenschaft gezogen werden.

Inzwischen hören wir, daß auch unser Genosse Kaul und der Lokalredakteur Dölle von der „Breslauer Morgenzeitung" Vorladungen als Zeugen vom Untersuchungsrichter erhalten haben.

* **Die „Schlesische Morgenzeitung"** meldet ihren Lesern den Tod des Arbeiters Baum in folgender Form:

„Beim Arbeiterkrawall erhielt der Arbeiter Baum eine schwere Kopfverletzung. Dem hiesigen sozialdemokratischen Blatt zufolge ist der Mann jetzt gestorben."

Und dieses Blatt wagt es noch, uns Unobjektivität, Entstellungen und Verdrehungen vorzuwerfen! Daß der Verstorbene ein unschuldiges Opfer polizeilichen — sagen wir — Uebereifers war, daß er zu den Weiterarbeitenden, Nichtausgesperrten gehörte, daß er auf dem Heimwege von einem Spaziergange mit seiner Braut begriffen war, daß er auf der Flucht verletzt wurde, nichts davon erzählt Herr Dr. Nitschke seinen Lesern, ihnen könnte ja auch eine Ahnung aufdämmern, daß nicht die „radikalen Tintenbuben" der „Volkswacht" es sind, die entstellen, verdrehen und lügen.

* **Bei den Schlierseern.** Xaver Terofal gab mit seiner munteren Truppe am Sonnabend ein neues Stück. „Der Amerikafexpl" heißt es und der Direktor selbst gab die alles beherrschende Titelrolle. Der Amerikafexp ist in sein Heimatsdorf zurückgekommen, voll von losen Streichen, die alle gute bäurische Welt düpieren und zum besten halten. Er ist aber auch ein guter Kamerad, der seinem in finanziellen Nöten befindlichen Bruder unter den unglaublichsten Finten zu helfen bereit ist. Er verkleidet sich sogar als seine eigene Schwester und feiert Verlobung, nur um Geld ins Haus zu bringen! Um diese Hauptperson dreht sich die ganze Handlung, soweit man in dem anspruchslosen Schwank eine solche finden kann. Aber nicht nur der Direktor Terofal selbst erwies sich seiner Rolle in allen Stücken gewachsen, die Mitwirkenden bewiesen aufs neue ihre schauspielerischen Talente. Die harmlosen Streiche, die dort oben auf den Brettern passierten, amüsierten das zahlreiche Publikum lebhaft und die schauspielerischen Leistungen ernteten starken Beifall.

* **Der Siebenuhranfang unserer Schulen.** Vom 16. Mai ab beginnt in den Breslauer Volksschulen und höheren Lehranstalten der Unterricht bereits um 7 Uhr früh und währt bei fünfstündiger Dauer nur bis 12 Uhr.

* **Das schnelle Fahren,** vor allem der Fleischer- und der Bier- und Brunnenfuhrwerke, ist ein Uebelstand, der trotz aller Unfälle, zu denen es namentlich auf engen Straßen schon geführt hat, und trotz aller straßenpolizeilichen Verbote immer noch nicht aus der Welt zu schaffen ist. Am alten Schlachthof auf der Engelsburg sind z. B. Warnungstafeln angebracht, die ausdrücklich ein schnelles Fahrtempo verbieten. Trotzdem sieht man dort täglich Fuhrwerke immer gefährlichsten Tempos die enge, winkelige Gasse hindurchjagen und Zusammenstöße von einander begegnenden Wagen gehören nicht zu den Seltenheiten. Eine energische Abhilfe tut dringend not.

* **Ihren Brandverletzungen erlegen** ist die Frau des Bierkutschers Pilzer, die am Dienstag, wie erinnerlich, durch Zugießen von Spiritus in den brennenden Kocher schwere Verwundungen erlitt.

* **Ein Todessturz.** Am Freitag Nachmittag stürzte in einem unbewachten Augenblicke ein zweijähriges Kind aus dem Fenster der im vierten Stock auf der Uferstraße belegenen Wohnung. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Bei dem Zusammenstoß,** der am 8. d. Mts., Mittags, an dem Kreuzungspunkt Ecke Kupferschmiedestraße zwischen zwei Straßenbahnzügen stattgefunden hat, sind, wie die Feststellungen der Kriminalpolizei ergeben haben, acht Personen verletzt worden. Sechs Personen haben erhebliche Quetschungen und Hautabschürfungen davongetragen, ein 67 Jahre alter Maurermeister erlitt eine Gehirnerschütterung und seine Schwester einen Nippenbruch.

* **Eine aufregende Szene** rief am 11. d. Mts., Abends, nach dem Polizeibericht, ein in dem Hause Lenthenstraße 71 wohnender Arbeiter hervor. Unter einem furchtbaren Skandal mißhandelte er seine Frau in rohester Weise. Der Hauswirt und andere Männer suchten den Mann zu beruhigen; statt dessen aber zog er sein Taschenmesser und drohte, den Wirt zu erstechen. Als er dann noch kochendes Wasser gegen die Männer goß, überwältigten ihn diese und führten ihn in die nächste Polizeiwache. Die Frau hat bei den Mißhandlungen anscheinend innere Verletzungen erlitten.

* **Vermißt werden:** seit dem 10. d. Mts. der Schulknabe Alfred Liers, Michaelisstraße 4, seit dem 7. d. M. die 21 Jahre alte Luise Schönfeld, Sedanstraße 17.

* **Arbeiterrisiko.** Beim Tragen eines schweren Maschinenteils kam in einer Fabrik auf der Kohlenstraße ein Hutmacher zu Falle. Er erlitt einen Beinbruch und mußte ins Allerheiligenhospital geschafft werden.

* **Ein Kellerbrand,** der leicht einen gefährlichen Umfang hätte annehmen können, brach am Sonnabend Abend in dem Hause Michaelisstraße 25, Ecke Weinstraße, aus. Er entstand beim Abfüllen von Spiritus, wobei ein junger Mann ein Streichholz anzündete. Der Keller war sofort in Flammen gehüllt, und aus den Gitterfenstern quollen starke Rauchwolken. Der junge Mann konnte sich noch rechtzeitig über die Treppe flüchten. Die Feuerwehr traf bald ein und erstickte die Flammen so schnell, daß eine Explosionsgefahr beseitigt wurde.

* **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung auf der Bockstraße eine silberne Herrenuhr, eine silberne Damenuhr, eine goldene Halskette, ein Paar goldene Ohrringe und ein Portemonnaie mit 3 Mk., einem Stellmacher von der Alsenstraße ein Kinderleiterwagen.

Versammlungen und Vereine.

* **Eine öffentliche Schifferversammlung** fand am Sonntag mittag im „Kronprinzen" statt. Gauleiter Mommert referierte über die Unfallgefahren der deutschen Arbeiter. Redner zeigte die von Jahr zu Jahr steigenden Unfallziffern, zu denen der Beruf der Binnenschiffer einen außerordentlich großen Teil beiträgt. Inbezug auf die Unfallgefahr steht dieser Beruf an zweiter Stelle und die Unfallziffern der zuständigen Berufsgenossenschaften haben auch im Vorjahre wieder eine beträchtliche Steigerung erfahren. Demnach treiben die Unternehmer gerade jetzt wieder ein recht frevelhaftes Spiel, wenn sie Leute zur Schiffahrt heranzuziehen suchen, die von dem Berufe und seinen Gefahren keine Ahnung haben.

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte ein Bericht über die gegenwärtige Lohnbewegung bei der Schlesischen Dampfer-Kompagnie. Der Streik ist erst ausgebrochen, nachdem alle Versuche, die Differenzen durch friedliche Verhandlungen zu erledigen, von Unternehmerseite zurückgewiesen worden waren. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine gute, und ihre Haltung eine mustergiltige. Gegenüber der Behauptung, der Streik liege nicht im Interesse der Arbeiter, diese selbst hätten ihn nicht gewollt, sie seien vielmehr nur aufgehetzt worden, hat Mommert nochmals eine geheime Abstimmung unter den Streikenden, und zwar an deren Wohnorten vornehmen lassen. Bis jetzt sind 199 Stimmen eingelaufen und zwar ist darunter nicht eine einzige, die für die Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben worden wäre. Die Kollegen werden im Ausstande verharren, bis ihren Wünschen Rechnung getragen worden ist. Am allerwenigsten kann von einer bedingungslosen Wiederaufnahme die Rede sein. Der „Generalanzeiger" meldet allerdings, der Betrieb werde durch herangezogene Hilfskräfte aufrecht erhalten. Damit hat sich dieses Blatt wieder einmal im Interesse des Unternehmertums bereit gefunden, die Arbeiter irre zu führen. Es ist nicht wahr, daß genügend Mannschaften zur Aufrechterhaltung des Betriebes vorhanden sind. Allerdings gibt es eine Anzahl von Arbeitswilligen, aber was für welche. So ist ein 16jähriger Korbmacher, den man beschäftigte, über Bord ins Wasser gestürzt. Der Dampfer „Delphin" wäre beinahe übers Wehr geschwommen und mit Mann und Maus untergegangen. Ein Junge und ein Steuermann, das ist in der Regel die „Bemannung" der Fahrzeuge, und man wird sich nicht wundern brauchen, wenn die Unfälle sich häufen. Bei der Behörde ist bereits Beschwerde geführt worden, diese scheint es aber wieder nicht sehr eilig zu haben, die bestehenden Vorschriften vor Uebertretungen zu schützen; das Unternehmerinteresse will es eben anders, und so ist bis heute eine Antwort noch nicht eingelaufen. Nach der russischen Grenze hat man sich um Arbeitswillige gewandt, und man hat in Thorn auch glücklich acht Mann gefunden, denen vorgeredet worden war, es streikten 25 Mann, im Uebrigen sei der Betrieb im vollen Gange. Als die Arbeitswilligen aber nach Breslau kamen und gewahr wurden, daß statt der 25 Mann 250 streiken, reisten am gleichen Tage zwei wieder ab, und fünf sind ihnen am Sonnabend nachgefolgt. Von Thorn aus bekommt man ein zweites Mal keine Arbeitswilligen mehr. Die Direktion hat die betreffenden schließlich dadurch zu halten gesucht, daß sie ihnen die Herausgabe der Invalidenkarte verweigerte, so daß sie schließlich ohne ihre Karten abfahren mußten. Ein weiteres Märchen, das man mit Eifer unter den Streikenden in Umlauf zu setzen sucht, geht dahin, daß die Organisation nicht zahlungsfähig sei und die Streikenden keine Unterstützung erhalten könnten. Der Zweck dieser Liebesmüh ist ein sehr durchsichtiger. In Wirklichkeit steht es so, daß die 5000 Streikenden in Hamburg bis auf ein paar Mann schon wieder eingestellt sind und die paar Oberschiffer vermöchte die Organisation mit ihren 18 000 Mitgliedern über Wasser zu halten, auch wenn der Fonds nur ein geringer wäre. Ja selbst, wenn die Organisation gar kein Geld hätte, würden die Unternehmer noch lange nicht nötig haben, den Streikenden aus ihrer Tasche die Unterstützung zu zahlen, wie ihnen der Ruhrstreik gelehrt haben könnte.

Inzwischen hat sich die Situation so gestaltet, daß ein **allgemeiner Streik aller Oberschiffer nun unvermeidlich** erscheint. Die Gährung unter den Schiffern, sowie den Maschinisten und Heizern ist in den letzten Tagen außerordentlich gestiegen. Es soll aber noch ein Versuch unternommen werden, den Frieden durch Verhandlungen mit den Rhedereien aufrecht zu erhalten. Sollten die Arbeiter abermals mit ihren Wünschen abgewiesen werden, so dürfte sehr bald die ganze Schiffahrt auf der Oder, ruhen. Es wurde beschlossen, eine Konferenz der betreffenden Organisationen abzuhalten und zu derselben die Rheder einzuladen. Zuletzt gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die heut am 13. Mai im deutschen Kronprinz tagende Versammlung aller an und auf dem Wasser beschäftigten Arbeiter protestieren gegen die Behauptung der Direktion der Schlesischen Dampfer-Compagnie, daß sie genügend Hilfsmannschaften habe, um den Betrieb regelrecht aufrecht zu erhalten. Im Gegenteil wird festgestellt, daß die meisten Kähne bei weitem nicht den gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Bemannung, genügen. Durch dieses Vorgehen aber wird die Unfallgefahr im Binnenschiffahrtsberufe rücksichtslos erhöht und wird die Ortsverwaltung beauftragt deshalb bei dem Herrn Regierungspräsidenten vorstellig zu werden.

Aus Schlesien und Posen.

Oberschlesische „Privatschreiber".

Oberschlesische bürgerliche Blätter melden unter Lokalnachrichten, daß der Privatschreiber Selzer aus Bismarckhütte dieser Tage in eine dortige Kneipe einkehrte und sich Getränke vorsetzen ließ. Als er sich unbeobachtet glaubte, machte er einen kühnen Griff in die Kasse im Schanktisch, er wurde jedoch ertappt und der Polizei übergeben, wobei sich herausstellte, daß Selzer gar kein Geld bei sich hatte. Die berichtenden Blätter bemerken noch, daß Selzer früher bereits für gemeingefährlich geisteskrank erklärt wurde.

So alltäglich das Vorkommnis an sich ist, so charakteristisch ist es doch für die Verhältnisse im Industriebezirk. Der geisteskranke Dieb der sich beiläufig trotz anerkannter Gemeingefährlichkeit immer noch der Freiheit erfreut, ist nämlich „Privatschreiber". Was das bedeutet, ist außerhalb des Industriebezirks kaum bekannt. Die oberschlesischen Privatschreiber sind die Berater der dortigen polnisch sprechenden Arbeiterbevölkerung in allen Rechtsangelegenheiten, also „Volksanwälte" oder besser Winkeladvokaten, wie sie ja auch in anderen kulturell höher stehenden Gegenden vorkommen. Während sie sich aber in solchen Gegenden aus immerhin einigermaßen mit den Gesetzen und den Formen der Rechtsprechung bekannten Personen, ehemaligen Bureauvorstehern bei Rechtsanwälten rc. rekrutieren, sind die oberschlesischen „Privatschreiber" mit wenigen Ausnahmen Leute ohne irgend welche Kenntnisse in Rechtssachen, ja vielfach ohne jede Schulbildung, Leute, die nicht einen auch nur halbwegs verständlichen Satz zu Papier bringen können. Noch schlimmer freilich ist, daß diese „Privatschreiber" sehr oft moralisch verkommene Personen sind, die ihre armen Opfer in frechster Weise ausbeuten und betrügen. Diesem Bestreben leistet die tiefe Unwissenheit der arbeitenden Bevölkerung Vorspann. Zum Rechtsanwalt gehen die Arbeiter nicht, weil er zu teuer ist, auch weil sie sich in ihrer unerzogenen Devotion vor den Herren beim Rechtsanwalt bedrückt und geniert fühlen. Das ist einer für die reichen Leute, sagen sie sich, er paßt nicht für uns. Man mißtraut auch dem richtigen Anwalt, eben weil er den Armen so weit entfernt von ihren Verhältnissen lebt, weil er zu den Herren gehört.

Da bleibt also nur der „Links"anwalt als Berater und Helfer in den vielfachen Rechtsnöten des oberschlesischen Proletariers. Dieser hat nicht wenig mit den Gerichten zu tun, Beleidigungen, Körperverletzungen, Eigentumsvergehen sind sehr häufig hier, auch ist der oberschlesische Arbeiter „prozeßlustig", d. h. er hat ein reges Rechtsgefühl und ruft Streitigkeiten zivilen Natur auch schnell den Richter an. Besonders nötig erscheint ihm aber der juristische Berater in den vielfachen Fragen der Versicherungsgesetzgebung. Hier vom Arbeitersekretariat Gebrauch zu machen, wagt oft selbst der schon gewerkschaftlich organisierte oberschlesische Arbeiter nicht, weil er fürchtet, den Herren als Sozialdemokrat zu erscheinen — wenn er ihnen Schriftstücke aus dieser Quelle bringt. Zu dem ist die Zahl der Organisierten ja immer noch verschwindend klein im oberschlesischen Industriegebiet. So drängt den Armen denn alles zum Privatschreiber dem er in seiner hilflosen Unwissenheit unbeschränktes Vertrauen entgegenbringt. Mit ihm kann er in seiner Sprache reden, von ihm bekommt er auch ohne weiteres recht und so zahlt er, was gefordert wird und geht beruhigt nach Hause, wenn er weiß, daß in seiner Sache geschrieben worden ist. Was und an wen der Volksanwalt geschrieben hat, ist dem Rechtsuchenden meist ganz unbekannt, ist ihm auch gleich, denn er versteht davon doch nichts, der Herr Privatschreiber aber will es schon machen, der versteht seine Sache.

Ist der Privatschreiber früher einmal etwas gewesen in öffentlichen Diensten, hat er einen Titel, und sei es der eines ehemaligen städtischen Straßenkehrers, dann hat sein Rat um so höheres Gewicht. Vor kurzem sah der Schreiber dieses auf seinen Wanderungen durch den Industriebezirk in einem von etwa fünfzehntausend Menschen bewohnten Industriedorf an einem der schmutzigsten Proletarierhäuser ein Schild mit buchstäblich folgender Aufschrift: „W. N., Königlicher Bahnwärter a. D., Privatschreiber." Gewiß hat dieser ehemalige „Staatswürdenträger" mit der kühnen Rechtschreibung das unbegrenzte Vertrauen von hunderten seiner Nachbarn. Wie aber mag der Rat aussehen, den er in Rechtsstreitigkeiten erteilt, wie die Schriftsätze, die er an Gerichte und Behörden für seine unglückliche Klienten absendet? Gesuchte Privatschreiber lassen sich in oft unerhörter Weise für ihre Dienste bezahlen. Es ist nicht selten, daß für das Schreiben eines Briefes 5, 10 ja 15 Mark gefordert und bezahlt wird. Dabei kommt es vor, daß der so honorierte Brief vom Verfasser garnicht abgeschickt wird, vielleicht weil er dem Auftraggeber zu Gefallen so beleidigend für den Empfänger ausgefallen ist, daß der Privatschreiber in Rücksicht auf die eigene Haut nicht wagen kann, sein Geschmier absenden. Der Klient aber geht, um einen halben oder ganzen Wochenlohn erleichtert, in der Ueberzeugung nach Hause, daß dieser tüchtige „Volksanwalt" es den andern aber ganz gehörig gegeben hat und sich die Sache wohl nun machen wird. In irgend einer Weise klügt sich später der Herr Privatschreiber schon heraus, was ihm bei der völligen Unwissenheit des Klienten ja nicht schwer gemacht wird.

Der leichte, [illegible] verdienst des Privatschreibers hat natürlich starke Konkurrenz geschaffen. Ueberall, in jedem Winkel der zahlreichen Industrieorte des Gebiets sitzen diese „Volksfreunde", oft mehrere in einer Straße, und dazu kommen die „Gelegenheitsarbeiter" in dieser Branche, die für wenige Groschen

für ein Glas Bier, einige Zigarren oder ein Essen ihre Dienste gewähren.

Es sollten einmal zusammenfassende Ermittelungen über die Zahl dieser „Privatschreiber" im Industriebezirk angestellt werden, und zwar von amtlicher Stelle aus, ebenso über den Geschäftsumfang jedes einzelnen. Das Letztere wird ja nicht ganz leicht sein, trotz der schon polizeilich vorgeschriebenen Pflicht der Gewerbeschreiber, über ihren Geschäftsverkehr Buch zu führen. Ganz unmöglich aber dürfte es sein, auch nur annähernd festzustellen, welche kolossale Summen alljährlich der armen Arbeiterbevölkerung Oberschlesiens von diesen Privatschreibern abgenommen werden.

Welche Mittel gibt es, dieser Landplage wirksam entgegen zu treten? Die oberschlesische Polizei und die dortigen Gerichte haben tagtäglich mit diesen Leuten als Angeklagten zu tun, die wegen Betrugs, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung 2c. sich zu verantworten haben. Diese polizeiliche und gerichtliche Tätigkeit aber vermochte dem Uebel bisher nicht Abbruch zu tun. Das sicherste und wohl einzige Mittel gegen diese auf dem Boden krasser Unwissenheit wuchernde Pflanze ist: Bildung, Verbreitung von Wissen. Dies Mittel aber wird nicht angewendet. Die oberschlesische Volksschule hat als erste und höchste Aufgabe eine öde, bildungsfeindliche Germanisation. Die unverständige Ausrottung der Sprache des Volkes, der polnischen Sprache, zu Gunsten der Deutschen hat den Bildungsstand des Volkes nicht gehoben, sondern herabgedrückt. Sie ist also auch schuld an der großen Ausdehnung des Unwesens der oberschlesischen Privatschreiber.

Wieder eine kosakische Bluttat an der Grenze.

Wie oberschlesische Blätter melden, ist am 11. Mai der preußische Grenzbeamte Bache aus Eichenau (Klein-Dombrowka) auf einem Patrouillengang, den er in Begleitung mehrerer Einwohner unternahm, 100 Meter von der russischen Grenze entfernt, von einem russischen Grenzsoldaten in die linke Seite des Beckens geschossen worden. Bache ist lebensgefährlich verletzt. Die Begleiter Baches sahen deutlich, wie der Russe auf Bache anlegte, nahmen aber an, daß er nur einen Scherz machen wolle.

Dies ist bereits die dutzendste Bluttat innerhalb des letzten Jahres. Wie viele Fälle mögen indes unbekannt geblieben sein, weil es sich um arme Teufel handelte, deren Leben für die kapitalistische Gesellschaft keinen Wert hatte! Ob der ergebene Diener der Junker-Horde und des Großkapitalismus, Herr von Bülow, nun endlich Ernst machen, nicht mehr in „Ehrfurcht vor der russischen Regierung ersterben" und eine strenge Untersuchung einleiten wird? Es heißt ja freilich so. Angeblich sollen ihn zwei Gründe dazu leiten: 1. Weil Rußland das liebe Deutschland bei der Marokko-Komödie gründlich düpiert hat und 2. weil es sich um einen preußischen Beamten handelt, der ein Opfer der russischen Brutalitäten geworden ist! Nun, wir werden's abwarten.

Hirschberg, 12. Mai. Der Erste Staatsanwalt berichtet in dem berühmten „Aufreizungs"-Prozeß gegen den Grafen Reichenbach, der bekanntlich mit Freisprechung endigte, trotzdem der Anklagevertreter nicht weniger als drei Monate Gefängnis beantragte. Im „Boten" erläßt der letztere folgende Erklärung:

„In der Nr. 107 des „Boten aus dem Riesengebirge" vom 9. d. Mts. ist unter der Rubrik „Gerichtssaal" über die Verhandlung der hiesigen Strafkammer vom 8. d. Mts. gegen den Schriftsetzer Kaiparek wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten berichtet. Die in diesem Bericht enthaltene Bemerkung, daß die Staatsanwaltschaft in dem Inhalte des inkriminierten Flugblattes nicht nur ein Vergehen gegen § 130, sondern auch gegen § 131 Str.-G.-B. gefunden habe, ist unwahr. Die Staatsanwaltschaft hat lediglich aus dem erstgenannten Paragraphen Anklage erhoben, und erst die das Hauptverfahren eröffnende Strafkammer hat den anderen Gesichtspunkt hineingebracht, was in der Verhandlung nicht nur von dem fungierenden Staatsanwalt, sondern auch von dem Vorsitzenden und dem Verteidiger wiederholt ausdrücklich betont worden ist. Damit fällt auch der Passus: „Der Staatsanwalt gibt die etwas überraschende Erklärung ab, daß ihm diese Tatsachen, welche von der Beschlußkammer als bestehend angenommen worden sind, nicht bekannt seien," in sich zusammen. Diese Erklärung war an sich nach Lage der Sache nicht überraschend und hat keinen der Beteiligten überrascht. Hirschberg, den 11. Mai 1906. Der Erste Staatsanwalt. Bülowius."

Der „Bote" fügt dem folgendes hinzu: Wir entsprechen dem Wunsche nach Aufnahme dieser Berichtigung gern. Die Staatsanwaltschaft hatte in der Tat, wie ja auch aus der weiteren Darstellung unseres Berichtes hervorging, mit der Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen nichts zu tun gehabt und war von uns nur durch die in großer Eile getroffene unglückliche Formulierung eines Satzes damit in Verbindung gebracht worden.

Gleiwitz, 14. Mai. Betrunkene Kinder! Der hiesige „Wanderer" berichtet: Am 11. d. Mts., Abends gegen 9 Uhr wurden an der Lagiewniker Chaussee zwei total betrunkene Kinder, zwei Mädchen im Alter von 5 und 7 Jahren, von Arbeitern angetroffen. Da sie sinnlos betrunken waren, mußten sie in das Gemeindelazarett Roßberg gebracht werden. Nach den Eltern sind behördliche Ermittelungen angestellt worden.

Wen übrigens die Schuld an diesem traurigen Vorfall trifft, dürfte schwer festzustellen sein. Jedenfalls mahnt dieser Fall die Eltern auf das dringendste, ihren Kindern keinen Alkohol zu verabreichen, wenn sie den geistigen und körperlichen Verfall der Kleinen verhüten wollen.

Posen, 13. Mai. Die Maurer-Aussperrung dauert fort. Gegenüber dem Beschlusse des Arbeitgeberverbandes im Posener Baugewerbe, die Aussperrung zum 14. Mai aufzuheben, beschlossen die ausgesperrten Maurer in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung, auf ihren alten Forderungen zu bestehen.

Bromberg, 12. Mai. Vertagter Prozeß. Das hiesige Schöffengericht, vor welchem sich am 11. d. Mts. der Tischler L. wegen der Verbreitung des Bollkalenders zu verantworten hatte, konnte in dem heutigen Termin zu einer Aburteilung des Flugschriftenverbreiters noch nicht gelangen. Es wurde nämlich wegen Anhörung weiterer Zeugen, die zu dem heutigen Termin nicht geladen waren, der Termin vertagt.

Bromberg, 12. Mai. Streikbrecher für Berlin gesucht! In dem hier erscheinenden „liberalen Blatte" der „Ostdeutschen Presse" sucht ein Herr O. Schatzschneider, Malermeister, Bromberg, Danzigerstraße 117, für Berlin Schlossergesellen. Da bekanntlich die Schlosser Berlins in einer Bewegung stehen und Berlin für sämtliche Metallarbeiter gesperrt ist, so sollen die, durch Herrn Schatzschneider angeworbenen Schlosser doch nur als Streikbrecher Verwendung finden. Arbeiter! Zeigt dem Herrn Schatzschneider, sowie den kämpfenden Berliner Schlossergesellen, daß unter der Bromberger Arbeiterschaft nicht solche Elemente sind, welche den um bessere Existenz ringenden Arbeitern in den Rücken fallen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In der Nacht vom 9. zum 10. Mai ist bei Neu-Dorf

Drei Häuslerwirtschaften sind völlig niedergebrannt und 3 andere erheblich geschädigt worden. In den Flammen sind mehrere Schweine, Rinder, Gänse und Hühner, auch ein Hund, umgekommen. Der Schaden ist meist durch Versicherung gedeckt. — Am 11. Mai zog über Wurgsdorf ein heftiges Gewitter, das von einem furchtbaren Regen, sowie zeitweise von Hagel begleitet war. Der Blitz schlug in das Stallgebäude des Gutsbesitzers Richard Kiehlmann und tötete daselbst 7 Stück Vieh. — Für den projektierten Eisenbahnbau Bissa—Guhrau—Wilxen—Raudten bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung zu Guhrau in ihrer letzten Sitzung unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Terrains, soweit es der Stadt-Gemeinde eigentümlich gehört, sowie eine bare Beihilfe von 10- bis 20,000 Mk.

6. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. Mai 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

64 107 27 49 486 711 90 948 69 [3000] 800 24 85 [3000] 97 1002 213 [500] 90 93 854 344 66 979 99 [500] 60036 93 107 40 75 204 318 23 606 54 706 891 [3046] 107 407 567 [500] 57 715 67 827 [3000] 26 903 49 4000 348 400 5 36 590 630 52 99 819 [5045] 222 365 367 [500] 6065 243 453 572 600 51 810 7013 290 306 526 81 903 [1000] 8073 128 [1000] 266 79 337 552 73 623 85 769 33 9382 87 510 73 [500] 634 702 14 10124 424 520 620 828 11003 223 87 [3000] 447 [500] 52 59 726 820 976 80 12013 [500] 59 109 219 [3000] 833 911 71 13031 80 104 24 336 511 13 906 14071 181 572 800 [500] 15253 459 73 575 [1000] 81 601 8 817 28 926 79 16087 [1000] 178 221 85 543 53 609 714 36 96 893 909 17143 [500] 253 514 42 57 660 94 712 18097 115 19 93 203 339 419 32 55 [3000] 621 50 856 902 76 19074 200 712 803 20129 57 241 [500] 331 44 585 783 819 59 62 21008 117 [500] 265 480 702 891 [500] 22290 466 [500] 959 23258 333 682 24139 90 350 [1000] 813 25120 91 203 35 56 595 630 963 26004 164 205 302 541 760 922 27117 46 204 14 86 [500] 96 333 452 502 851 963 28080 434 623 771 915 29020 50 389 427 504 26 88 30003 139 93 266 [500] 358 53 741 806 31155 366 400 97 608 782 849 972 82 32012 34 [500] 134 99 288 601 837 920 [500] 29 33072 [3000] 39 506 [1000] 68 [500] 630 822 92 985 34046 73 132 365 69 450 82 873 97 994 35200 92 27 38 411 653 36582 94 706 915 37221 405 696 737 71 872 38024 144 380 621 962 74 39047 110 240 261 466 591 977 [3000]

40307 535 614 796 41025 70 81 125 [1000] 62 624 774 [3000] 834 46 [500] 69 927 45 [1000] 42207 18 55 424 776 99 827 917 [3000] 20 43121 590 643 871 951 57 68 [500] 44042 127 64 236 54 539 70 617 60 742 [500] 925 31 41 45237 405 [500] 536 51 [1000] 739 75 992 [500]93 46125 [3000] 391 [1000] 402 60 78 84 538 47 880 924 [1000] 47073 243 82 304 47 [500] 850 97 [500] 651 [500] 938 48219 23 89 832 437 580 600 777 900 34 49046 [3000] 349 662 888 93 [3000] 901 73 74 75

50199 285 532 [3000] 71 644 806 [500] 51001 137 424 524 734 71 99 826 52182 694 737 53062 96 150 471 653 718 54016 82 [3000] 144 294 312 520 639 98 744 814 960 55360 482 577 668 777 813 [500] 55 75 [1000] 930 56073 [1000] 513 539 91 99 770 813 57051 149 396 673 822 [500] 84 952 62 [1000] 58100 415 55 510 59039 132 [500] 269 89 [1000] 445 76 745 879 911 17 89

60082 155 355 65 434 63 678 705 [500] 95 814 [500] 46 86 97 911 28 72 61031 233 914 [3000] 47 62159 91 96 288 347 [500] 53 427 83 503 694 95 712 [3000] 50 [500] 63356 560 636 754 885 93 912 64002 135 317 37 [1000] 67 70 503 46 [1000] 74 874 65030 41 117 213 697 [500] 820 982 94 66128 79 200 71 371 595 602 803 12 67347 446 81 [1000] 97 683 [3000] 91 739 871 922 68221 447 825 960 69090 224 304 28 49 774 [1000]

70027 182 [3000] 85 89 201 56 305 35 414 30 747 [500] 573 71128 205 72 343 455 599 638 95 715 92 947 98 72156 228 526 [1000] 895 98 998 73043 425 562 921 53 [1000] 74212 330 36 74 498 787 75063 139 44 374 593 691 [500] 758 894 76006 300 410 [500] 53 559 77145 268 520 72 [1000] 871 910 78440 546 614 737 899 900 84 79017 57 218 393 446 655 901

80023 134 87 302 32 33 [5000] 480 518 97 620 35 766 848 934 81062 91 95 172 284 95 490 914 21 [3000] 82160 361 402 22 630 52 779 [3000] 923 [1000] 83027 [3000] 575 705 87 861 936 [500] 69 84217 370 401 [500] 569 798 85021 138 [3000] 40 487 687 801 41 86014 46 [1000] 127 34 35 235 [1000] 305 30 495 618 856 911 31 54 87107 [500] 261 474 [500] 523 624 877 961 88012 55 123 78 607 25 [1000] 57 700 822 77 987 [1000] 89139 48 64 304 57 472 603 21 796

90100 202 562 921 91003 59 155 244 46 85 94 348 564 [500] 44 78 92070 143 212 338 43 [1000] 490 589 98 676 733 81 896 93058 73 168 300 41 [3000] 462 528 628 94113 56 216 395 [1000] 423 556 95018 [1000] 157 84 242 357 523 31 661 96006 274 [1000] 92 342 62 546 81 628 875 97776 [3000] 812 888 782 [1000] 98475 [500] 677 704 832 [1000] 924 86 99126 54 [1000] 504 [500] 30 725 814 936

100010 80 261 415 509 43 99 623 89 [500] 726 896 101115 511 77 556 749 [3000] 102007 [1000] 172 93 324 69 [1000] 466 [1000] 659 880 938 77 103040 185 485 857 104246 316 496 590 606 764 77 817 65 924 81 [1000] 105051 469 92 533 724 73 802 904 106083 327 [500] 452 588 756 850 [500] 107303 [1000] 480 515 706 24 864 906 108169 376 [500] 513 38 [500] 49 51 662 [3000] 76 709 [3000] 823 109525 [5000] 652 93 748

110236 415 [1000] 559 896 983 111022 105 549 731 50 67 84 112010 [500] 179 306 12 83 96 468 549 73 878 706 82 932 113066 189 232 425 589 729 55 985 114035 [3000] 162 85 218 515 723 822 907 32 115063 97 325 94 [500] 445 659 788 924 [1000] 116003 21 464 96 [500] 516 736 63 894 95] 117183 283 596 727 118233 495 859 119090 150 215 58 76 [1000] 338 [500] 474

120098 111 62 348 747 121242 95 331 479 647 725 122195 226 27 348 758 857 95 906 [1000] 123103 [1000] 431 [500] 573 896 [1000] 930 124064 317 [1000] 20 [500] 482 679 732 818 125096 183 461 76 257 491 [3000] 126069 [500] 128 247 89 83 [500] 693 94 739 903 995 127008 68 87 228 [500] 261 813 781 871 [3000] 128043 [500] 277 977 129020 41 404 530 601 737 31 227 130045 [500] 850 904 [3000] 19 80 98 91 131162 261 743 43 996 132065 108 20 55 226 50 526 597 619 [500] 858 909 49 133261 407 [2000] 653 88 768 134249 [3000] 346 69 98 585 617 38 980 43 135122 280 90 303 545 94 614 [1000] 777 136009 114 270 222 474 613 43 711 96 137015 43 317 463 78 91 515 46 784 [3000] 84 86 813 939 138182 270 311 42 [1000] 50 404 661 82 139079 328 [500] 452 664 81 97 716 804 962

140001 208 44 [500] 89 552 141008 [500] 207 307 869 142007 86 139 [500] 865 861 745 94 805 [10000] 8 670 143056 207 [1000] 53 425 58 590 607 11 40 860 [1000] 83 144031 251 338 [500] 431 81 89 807 [500] 46 145004 60 113 90 94 558 65 620 762 96 806 943 69 146024 72 215 312 14 92 512 710 147159 281 307 56 598 [1000] 623 737 89 148182 271 [500] 637 65 779 96 948 62 149031 790 23 29 41 66 896

150122 44 225 518 98 637 [500] 814 151141 917 [500] 880 917 152032 80 187 244 415 97 506 817 26 80 153016 69 406 50 523 624 [1000] 733 [3000] 74 806 154064 56 [500] 327 85 445 685 [1000] 701 84 976 155035 [1000] 48 55 224 78 768 887 900 13 156410 80 568 774 828 960 157179 257 304 423 41 502 603 90 956 76 158006 9 185 338 74 [500] 408 76 87 879 713 71 43 49 78 869 159204 [1000] 742 99 [1000] 916 98

160048 81 395 533 40 966 161172 338 534 91 652 885 88 223 83 162045 [500] 222 74 089 727 163031 65 494 99 [1000] 739 43 800 930 50 [1000] 88 164012 [1000] 171 810 941 98 [3000] 165035 97 453 523 660 704 67 [500] 820 [500] 968 166051 58 [500] 93 186 369 405 84 543 945 [500] 60 167132 430 581 704 904 168012 166 317 597 [5000] 699 710 87 943 73 169008 325 838 47 [1000]

170064 143 468 067 88 848 171306 430 525 43 613 19 [500] 794 870 90 [1200] 172076 326 502 82 663 724 31 85 818 22 903 41 173153 94 393 501 50 776 915 174120 202 526 37 613 42 [1000] 841 56 [3000] 175268 499 [500] 524 58 653 816 74 176047 72 [500] 197 385 458 624 703 177043 128 772 845 56 178088 279 345 412 522 [500] 25 75 615 97 755 828 902 179004 270 95 349 444 [500] 62 674 780 925 60

180311 400 47 579 92 708 [1000] 39 70 86 808 937 66 181023 [illegible] 184 310 64 608 18 [1000] 51 728 48 824 50 977 182051 [3000] 259 747 811 183488 91 513 17 [500] 647 184237 86 309 29 418 620 84 761 67 185237 88 370 462 686 861 65 186010 26 379 85 97 518 87 605 782 940 81 187060 140 804 408 697 188120 21 59 [1000] 274 91 448 531 759 60 933 189233 37 50 87 311 32 62 72 428 675 725 803

190002 207 45 304 500 5 770 900 65 [500] 933 191017 158 317 483 192488 [500] 007 816 43 902 193034 129 273 417 [500] 740 46 852 194152 251 332 830 983 195073 81 179 [3000] 307 80 [500] 409 [1000] 57 608 795 196032 301 13 [500] 506 828 960 71 [1000] 197052 572 831 94 749 198029 61 97 79 191 205 [500] 401 500 607 64 722 96 93 809 199070 125 373 420 35 [500] 511 60 817 967

200150 221 29 55 68 98 476 537 793 826 55 201097 110 221 25 575 826 53 979 202145 84 203275 367 [3000] 630 806 59 204069 392 408 50 804 912 43 [500] 205012 94 116 243 [3000] 508 779 [500] 90 [1000] 206033 [3000] 263 420 23 650 81 760 [500] 96 823 [500] 917 37 51 207034 65 247 [1000] 89 316 494 596 [500] 668 856 [1000] 208206 340 58 464 652 86 816 41 74 209258 [500] 338 50 63 436 56 529 618 [3000] 79 97 920 [500]

210092 [500] 125 65 80 402 [1000] 27 726 [500] 79 813 28 211280 403 503 656 66 95 798 99 868 990 212049 168 369 696 790 840 74 213137 324 446 63 81 611 93 214238 [3000] 306 7 651 740 832 43 79 [500] 215344 80 536 629 30 79 930 77 216064 80 100 711 [500] 217058 172 88 312 31 95 434 512 [500] 38 784 [1000] 87 864 218114 234 311 454 65 68 599 805 966 219010 [500] 89 115 34 43 273 342 65 499 617 50 [1000] 738 968

220008 74 236 305 [500] 624 221068 79 183 309 494 680 714 811 80 [500] 222051 209 46 341 553 780 929 38 223012 142 62 401 14 65 594 662 950 224004 52 [500] 98 [3000] 224 397 618 902 29 40 225046 68 120 81 486 513 700 831 97 939 226027 339 [500] 454 515 67 881 973 227029 32 56 521 63 885 927 228006 38 103 783 [3000] 840 229017 293 94 645 757 70

230022 148 210 37 467 685 756 801 [500] 231086 256 73 356 [3000] 604 [1000] 20 [3000] 81 773 232046 54 160 83 457 507 73 92 808 55 89 988 96 233040 [500] 282 421 528 83 937 [500] 234115 205 7 [500] 29 [1000] 321 59 70 453 609 35 863 975 235175 387 517 705 54 65 70 874 236006 91 199 357 400 6 33 526 701 15 887 [3000] 237133 245 82 373 429 504 610 23 48 838 941 238038 [1000] 203 242 584 762 816 78 903 80 96 239109 296 498 625 790 854

240226 58 332 444 635 [1000] 77 83 713 851 882 241220 [illegible] 89 446 55 94 620 707 948 242187 209 77 566 [3000] 780 [1000] 84 814 935 243049 187 [5000] 333 530 [500] 49 733 [1000] 63 87 99 033 99 244174 212 40 385 417 65 514 82 675 741 930 48 245013 27 246 [500] 311 496 635 884 246159 309 25 434 691 [500] 709 247005 101 [3000] 248 315 448 521 54 [500] 732 986 [500]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 200 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, 1 à 60 000, 1 à 50 000, 2 à 40 000, 7 à 30 000, 17 à 15 000, 45 à 10 000, 90 à 5000, 1483 à 3000, 2130 à 1000, 3605 à 500

6. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. Mai 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

43 53 156 [500] 497 505 49 694 730 49 876 1224 41 92 [1000] 388 442 702 875 93 912 77 2314 [3000] 417 44 531 656 705 3030 50 278 356 65 [1000] 82 420 25 29 55 4161 603 [500] 56 983 [3000] 5178 87 240 41 305 36 80 501 34 54 626 822 6238 88 347 575 [1000] 92 719 81 903 7101 250 85 583 767 84 87 818 930 8024 246 83 371 [500] 546 695 917 9077 293 [500] 514 432 508 745 954 55 [500]

10268 454 648 896 927 75 11101 340 741 880 [3000] 901 23 49 [500] 12055 74 [1000] 175 257 354 [500] 413 76 676 77 712 881 13095 [500] 314 92 481 625 727 39 [500] 955 76 14078 375 671 642 833 58 15047 212 48 324 [3000] 451 554 723 910 25 49 16095 598 622 705 28 845 954 17034 99 553 [500] 605 798 18534 144 504 88 690 [1000] 723 872 [1000] 19175 466 75 699 928 70 [500]

20105 211 513 42 21645 [1000] 857 938 44 22267 [500] 59 62 339 59 414 89 812 70 913 16 [1000] 24 35 23172 222 400 508 637 [500] 800 32 25 922 39 24098 155 257 73 80 365 473 674 923 25089 253 496 [500] 666 18 702 957 71 26068 [500] 122 390 578 630 807 915 75 [500] 27000 [500] 217 [3000] 67 904 [500] 17 89 28022 123 59 311 426 75 902 83 29217 365 95 98 468 88 527 [500] 610 [500] 61

30215 22 315 [500] 46 415 537 643 52 740 987 31061 89 232 404 558 842 973 32043 69 214 355 56 846 91 [500] 976 33356 463 [1000] 582 84 [1000] 602 734 [500] 69 75 34016 87 91 [500] 290 362 415 [500] 49 68 96 542 623 738 35049 225 88 361 71 463 75 593 67 912 36038 603 [1000] 55 [500] 757 807 51 96 947 55 37449 561 933 [1000] 87 38001 190 653 847 39027 43 266 487 603 [500] 67 824

40151 422 618 27 29 66 959 [1000] 41005 385 94 [1000] 734 811 94 912 [500] 50 42382 784 43047 69 252 70 388 789 [1000] 44014 29 720 81 577 [500] 45322 34 88 417 27 [3000] 605 41 700 960 [500] 46500 58 107 93 467 501 862 936 80 47024 68 195 285 365 685 936 48070 240 97 454 58 637 751 845 76 [1000] 945 85 49099 100 25 90 228 345 506 627 841 61 90 [500]

50102 46 215 33 340 411 511 60 610 82 96 743 889 978 51274 434 524 748 924 [1000] 52097 164 535 [1000] 732 806 968 [500] 82 53124 214 26 [500] 441 78 541 917 54037 39 45 107 [500] 200 524 623 728 98 921 55060 336 828 77 965 56108 59 53 426 515 629 723 60 57060 203 60 506 9 15 21 55 668 867 907 58012 35 245 [500] 426 556 650 814 98 59049 122 62 257 426 514 633 67 717 832 45 933

60221 42 73 212 31 [3000] 47 [1000] 454 525 74 641 [500] 68 [500] 61107 205 28 92 305 [500] 530 726 801 62015 50 53 73 146 518 613 840 88 63012 130 283 437 672 [3000] 721 77 924 64073 [1000] 197 215 309 [3000] 456 702 [500] 532 943 55 98 65042 193 285 536 699 831 45 66006 277 410 [500] 62 97 751 802 10 46 [1000] 67003 5 9 33 261 501 900 94 68230 422 924 [1000] 69259 301 406 511 807 520

70063 157 322 422 504 642 63 790 955 71548 621 751 834 914 90 72128 401 [500] 542 760 913 73286 349 74 652 85 964 94 [3000] 74112 43 64 358 585 760 880 75015 51 86 159 257 315 680 40 808 906 76100 60 322 720 896 77109 226 330 49 489 [500] 74 81 87 809 89 791 841 78135 419 50 514 631 783 98 962 79004 41 47 207 325 430 67 582 690 93

80256 425 519 24 717 [500] 858 81641 58 311 29 40 44 85 527 734 876 82042 45 [500] 115 285 305 678 84 811 [1000] 961 83067 220 [1000] 311 546 92 630 812 84077 225 595 698 67 711 16 81 89 822 98 922 67 85112 [500] 16 22 421 615 16 30 [1000] 44 [3000] 717 86228 55 92 306 9 [illegible] 865 939 87183 224 468 784 76 912 88104 69 [500] 287 307 [500] 11 422 92 615 87 786 901 42 83 89013 197 30 50 277 314 92 469 615 24 729 [500] 946

90032 248 780 842 909 33 47 90 91024 86 108 92102 276 77 445 520 590 93131 309 62 80 [500] 78 417 641 830 940 94588 626 712 [500] 88 95120 213 18 26 456 851 67 75 786 805 904 [1000] 96262 191 306 41 [1000] 97 468 504 54 [500] 695 98 780 988 97003 310 [3000] 415 638 828 30 960 98131 [1000] 452 67 [50000] 598 [800] 78 798 973 99138 90 99 318 35 404 542 765 843 909 [1000] 13

100993 74 186 [2000] 78 206 25 [500] 345 424 582 622 78 96 972 101129 251 [500] 30 90 95 [1000] 201 [illegible] 428 87 573 78 90 [3000] 717 63 854 862 102150 317 696 82 784 809 40 911 [500] 103030 164 [500] 845 983 104009 120 76 [1000] 79 231 [500] 484 [500] 694 815 64 105100 [1000] 435 544 70 78 736 879 [500] 106070 358 [1000] 42 50 76 828 798 941 86 107999 213 634 907 108048 182 317 [500] 489 99 628 109019 24 98 132 [500] 224 303 444 736

110016 204 56 481 820 61 978 111038 140 [1000] 476 719 22 894 924 15 112077 177 644 81 85 87 737 [1000] 99 823 123054 [500] 120 82 57 66 87 362 459 788 [500] 96 886 [800] 114078 186 220 [2000] 78 89 [500] 473 97 548 905 115563 605 816 69 95 116033 301 [5000] 63 883 [1000] 92 698 848 [1000] 69 926 117022 98 251 341 626 821 80 [800] 82 88 915 118090 194 221 27 58 73 [500] 443 [500] 882 962 64 119428 78 634 [500] 831

120009 61 98 119 [500] 45 49 64 71 88 [3000] 280 365 428 74 895 956 5 121180 144 88 922 [1000] 731 872 [illegible] 122178 275 459 609 78 [illegible] 123 [illegible] 124 [illegible] 18 71 305 480 88 535 [illegible] [illegible] 47 77 [illegible] 250 498 697 703 8 126073 279 92 358 573 [500] 668 715 [800] 87 575 917 50 127097 104 305 875 128194 388 580 97 726 89 [1000] 94 129067 120 269 308 [1000] 650 59 749

130037 [500] 189 445 65 760 131202 338 44 00 403 18 520 [10000] 633 89 717 839 937 132008 304 490 633 887 961 133003 79 [1000] 167 216 75 488 597 984 91 134014 [1000] 16 21 204 477 513 63 78 719 924 33 41 135108 46 69 272 352 79 742 837 [1000] 136163 222 57 447 [500] 68 512 34 42 83 816 [1000] 68 [500] 927 75 78 137012 497 833 923 138103 78 257 306 83 525 676 85 911 [500] 35 38 87 139057 614 703 57

140033 402 [3000] 95 528 880 934 141278 92 [3000] 357 411 56 63 541 609 90 702 68 [500] 898 142002 424 28 516 783 [500] 923 143036 168 [1000] 331 431 545 808 63 144090 151 79 91 97 [1000] 228 90 335 415 16 30 685 714 [500] 23 842 906 145204 9 305 8 44 408 59 608 21 44 60 748 977 146188 [1000] 456 96 511 82 709 [1000] 879 924 58 147010 36 286 382 605 806 900 148059 319 18 700 972 149065 153 281 417 55 522 [illegible] 36 63 809 22

150383 432 646 738 151155 71 234 304 529 97 652 [500] 895 911 80 [3000] 152011 76 176 229 70 343 93 [1000] 446 506 18 44 752 810 64 95 153222 448 739 843 97 905 154029 48 102 380 452 77 757 66 856 901 16 69 83 155037 84 339 [10000] 502 660 857 [500] 925 92 [500] 156080 377 535 43 71 87 635 803 55 157028 184 235 [500] 50 436 [500] 553 633 [500] 68 94 727 883 371 158079 462 533 729 [500] 159034 145 51 59 282 366 537 601 710 [1000]

160038 232 98 403 627 837 88 939 161043 210 19 38 [500] 513 [3000] 15 614 974 [500] 162007 172 377 531 88 658 [3000] 779 163118 201 657 772 945 55 73 76 164269 331 93 406 32 536 744 70 828 57 66 951 165001 40 [500] 263 353 89 626 705 57 899 166045 100 [500] 68 281 463 526 84 607 772 811 932 89 167006 22 92 142 62 [500] 225 58 [3000] 521 628 775 822 935 168136 332 [1000] 168540 [3000] 725 833 169049 [500] 108 72 268 395 496 664 723

170110 22 320 66 67 436 726 171082 139 66 212 87 [500] 791 921 [500] 172855 93 835 902 31 173092 332 720 936 174024 123 49 50 305 [500] 449 [1000] 819 94 175028 170 244 93 [500] 768 803 176253 [500] 65 432 571 630 932 69 177035 150 75 90 543 78 698 726 45 809 52 178052 [500] 114 [1000] 41 351 55 56 91 407 566 179002 182 213 406 512 608 781 957

180142 494 574 778 82 833 50 67 901 181202 325 457 84 [illegible] 735 903 31 [1000] 182068 294 460 606 [800] 622 97 826 [500] 89 [3000] 937 183238 [500] 40 48 319 416 67 526 47 91 677 184404 32 718 832 995 185060 202 25 560 640 45 [1000] 909 86 186525 42 620 82 99 741 [3000] 930 187043 95 152 397 [1000] 413 650 782 941 188023 34 506 [500] 35 96 776 949 189203 [3000] 419 49 692 99

190031 73 85 193 242 82 715 [1000] 30 981 191029 45 [illegible] [1000] 345 51 54 98 407 520 35 668 [3000] 90 969 192051 145 [500] 223 24 35 38 550 647 927 193443 690 800 59 194028 67 [500] 89 427 31 58 [500] 540 83 99 754 862 195246 330 [1000] 490 517 [500] 701 84 825 196022 390 481 656 823 74 [3000] 927 197118 [3000] 819 961 198180 [1000] 243 84 710 [2000] 28 809 76 89 199155 282 432 595 935

200418 770 [5000] 970 201020 105 870 467 81 608 [3000] 945 94 202027 215 87 [1000] 364 490 592 765 203161 98 220 895 458 544 73 709 853 927 28 204115 83 231 356 487 205105 55 705 93 206213 31 309 21 [1000] 588 941 76 [1000] 207059 325 41 442 94 599 645 815 969 208005 140 216 332 [3000] 49 86 400 81 521 752 209029 167 267 430 32 50 566 623 47 60 820 30 79

210071 348 498 583 773 85 912 50 55 211008 129 870 588 89 327 212196 220 314 [1000] 446 654 [500] 743 213144 364 [1000] 76 78 574 997 214029 192 379 598 933 215094 228 428 620 719 216071 88 257 358 73 406 534 947 217072 197 219 24 428 56 767 894 939 218071 77 97 196 446 515 684 91 855 [1000] 993 219061 505 [1000] 11 906 [500] 42 99

220073 92 704 869 221122 216 344 510 19 94 600 799 939 222198 [1000] 753 223475 545 46 86 635 741 59 82 823 900 [1000] 97 [500] 224095 70 307 421 813 31 932 225099 152 78 288 623 [1000] 779 226040 47 764 960 65 227221 458 75 [1000] 567 844 58 94 978 [500] 228002 227 257 467 91 537 78 636 87 728 834 42 95 [500] 987 94 229391 412 47 981

230317 21 [3000] 67 88 414 657 [3000] 72 [1000] 780 827 23 939 231032 57 155 [800] 215 35 308 44 468 603 232024 [3000] 300 [illegible] [1000] 66 212 405 24 748 847 992 233161 [1000] 387 441 502 94 687 780 234077 101 865 702 9 [illegible] [500] 95 906 13 49 66 235475 554 626 87 926 [3000] 236513 611 85 710 829 924 237121 53 74 884 832 93 929 [1000] 238019 43 87 187 221 46 58 82 368 74 457 540 54 71 694 [500] 774 806 30 239005 211 336 88 466 517 613 [500] 92 918

240364 515 18 632 746 90 907 [3000] 241043 70 177 261 808 644 98 242019 [500] 118 53 70 546 646 742 89 827 905 243364 617 800 244414 28 78 657 977 98 245202 441 57 [500] 508 653 724 58 93 [500] 813 43 60 246247 83 353 94 [500] 465 523 704 [1000] 865 247046 170 257 602 44 96 862 90

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 200 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, 1 à 60 000, 1 à 50 000, 2 à 40 000, 7 à 30 000, 17 à 15 000, 43 à 10 000, 88 à 5000, 1443 à 3000, 2095 à 1000, 3496 à 500